



WOLFGANG ÖLZ

**2 Ganz normal, ganz besonders.**  
Die Pflegefamilie Heim aus Bezau.

**6 Kirche und Wirtschaft.** Das erste Arbogaster Wirtschaftsgespräch.

**10 Ethik- oder Religionsunterricht?**  
Noch fehlt der Gesetzesbeschluss.

**19 Welt-Gebete**  
Start der neuen Serie zum Monat der Weltmission.

## Ikonen. Göttliches wird sichtbar

Wie und wo Ikonen in Vorarlberg entstehen.

Das griechische Wort „eikon“ bedeutet Abbild. Ikonen sind im Verständnis der östlichen Theologie Fenster zum Himmel, zum Göttlichen, zum Ewigen. Darum werden die dargestellten Personen und Motive vor einem goldenen Hintergrund „geschrieben“, wie man korrekt sagt. Eine Ikone zu schreiben ist weniger Ausdruck künstlerischer Kreativität, sondern handwerkliches Meditieren und schreiben des Beten. Einblicke in die Vorarlberger Szene der Ikonen-Herstellung erhalten Sie in dieser Ausgabe. DS ► S. 20-21

## AUF EIN WORT

## Einsamkeit

In einem am Dienstag veröffentlichten gemeinsamen Appell haben Kardinal Christoph Schönborn und Caritas-Präsident Michael Landau auf die zunehmende Vereinsamung hingewiesen. Im Blick auf die kommende Nationalratswahl forderten sie, dass Gesellschaft und Politik sich diesem Problem mit einem „Pakt gegen Einsamkeit“ stellen: „Wer auch immer das Land in den nächsten Jahren regiert, sollte die stille Not der Einsamkeit bekämpfen. Vereinsamung ist kein abstraktes Problem, sondern nimmt zu und ist eine schmerzhaft wirkliche Wirklichkeit.“

Einsamkeit verhindert ein sinnerfülltes Leben, schwächt den sozialen Zusammenhalt und macht buchstäblich krank. Bund, Länder, Gemeinden, Kirchen, Glaubensgemeinschaften, Wirtschaft und Zivilgesellschaft müssen zusammenarbeiten, um einsame Menschen wieder in die Gesellschaft zu holen. Gerade Pfarren, Orden und christliche Gemeinschaften bieten täglich Begegnungsorte, die Beziehung stiften: Von der Franziskusstube bei den Klaraschwestern über die Caritas-Notunterkünfte, Begegnungs-Cafés und Besuchsdienste bis hin zu Seelsorgeinitiativen für ältere Menschen. Der Angst vor der Einsamkeit können wir mit offenen Herzen und offenen Türen begegnen.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

# Eine ganz normale, besondere Familie

**Familie Heim aus Bezau: Sie besteht aus sechs Kindern, wobei Mama Annemarie und Papa**

**Matthias nicht die leiblichen Eltern sind. Keines der Kinder hat denselben Vater und dieselbe**

**Mutter, einige sind Halbgeschwister, andere überhaupt nicht verwandt. Die Älteste - die**

**33-jährige Maria-Helena - sagt: „Auch wenn wir nicht blutsverwandt sind: Wir alle gehören**

**zusammen.“ Wie diese Familie entstanden ist, was sie ausmacht und wie sie zusammenhält,**

**erzählen sie und ihre Mutter Annemarie im Gespräch mit dem KirchenBlatt.**

ELISABETH WILLI

Wie es zur Gründung dieser Familie kam, ist an sich schnell erzählt und die Ursache dafür nicht so ungewöhnlich: Bei Annemarie und Matthias Heim blieb der ersehnte Nachwuchs aus. Da sagten sich die beiden, die selbst aus kinderreichen Familien stammen: „Schenken wir doch solchen Kindern ein Zuhause, die sonst keines haben.“ Dass es schlussendlich sechs Pflegekinder wurden und dass diese zueinander und zu ihren Eltern dieselbe Liebe verspüren wie in einer biologischen Familie - das ist dann doch nicht ganz gewöhnlich. Mit einem Kind jedoch funktionierte es nicht: Der damals Sie-

benjährige kam als Zweiter zu den Heims, es gab viele Schwierigkeiten und er verließ die Familie wieder.

Heute besteht Familie Heim aus: Maria-Helena (33), Sandra (30), Klaus (29), Julia (24), Jasmin (19) und Fabian (15). Mit Sandras Kindern Alexa (8) und Luca (3) wächst bereits die nächste Generation heran. Und die Älteste, Maria-Helena, ist mittlerweile selbst Pflegemutter: von ihrem jüngsten Bruder Fabian, der sehr intelligent, aber auch fordernd ist. Da ihre Eltern mit 61 und 65 Jahren auch schon älter sind, hat sie ihn zu sich genommen.



**Die beiden Interviewpartnerinnen**  
Mama Annemarie Heim und die älteste Tochter Maria-Helena. Letztere ist bereits selbst Pflegemutter: Sie hat - aus verschiedenen Gründen - ihren jüngsten Bruder Fabian zu sich genommen. WILLI



**Bunt zusammen-  
gewürfelt** - starker  
Zusammenhalt. Die  
Kinder der Familie  
Heim (v. li. nach  
re.): Sandras Partner  
Fabian, Sandra selbst,  
Fabian, Maria-Helena,  
Julia und Jasmin. Auf  
dem Bild fehlt der  
Sechste im Bunde:  
Klaus. M.HEIM

**Sehr jung.** Die älteren vier Kinder wurden bereits als Säuglinge von Annemarie und Matthias aufgenommen. Eines dieser Kinder wäre abgetrieben worden, weil die Mutter dazu gedrängt wurde. Diese rief schließlich auf eigene Faust bei Heims an, die bereits ein Kind von ihr aufgenommen hatten, und fragte, ob sie dem Ungeborenen ebenfalls ein Zuhause schenken würden. „Natürlich“, lautete deren Antwort, und das wurde dann auch mit dem Jugendamt so geregelt.

Bei einem anderen Kind kam der Anruf des Jugendamtes, nachdem es gerade geboren worden war: Die Mutter sei auf und davon - es könne jedoch sein, dass sie innerhalb eines Jahres zurückkehre, das Kleine dann wolle und vielleicht auch bekäme. Zwei Tage nach dem Telefonat wurde das neue Erdenkind Teil der Familie Heim.

Die beiden jüngsten Kinder waren jeweils zweijährig, als sie von Annemarie, Matthias und den älteren Geschwistern aufgenommen wurden. Das eine war schwer traumatisiert, das andere hatte eine offene Gaumenspalte - für beide hatte das Jugendamt eine erfahrene Pflegefamilie gesucht. Eines dieser Kinder ist Jasmin. Mama Annemarie erzählt: „Als sie zu uns kam, war sie innerlich fast verhungert. Heute ist sie eine Frohnatur und ein Goldschatz.“ Und übrigens auch stolze Gewinnerin der Special Olympic Winter Games 2017 in Schladming, Ski Alpin.

**„Unsere eigenen Kinder“.** Als Annemarie und Matthias vor über dreißig Jahren beschlossen hatten, Pflegekinder aufzunehmen, sagten sie sich: „Wir nehmen so viele, wie Gott uns gibt.“ Es sei für sie ganz klar gewesen: „Jedes Kind, das wir bekommen, ist unser eigenes. Und jedes war ein riesengroßes Geschenk.“ Annemarie hat das Gefühl, dass ihre Familie stärker zusammenhält als

andere - vielleicht gerade deshalb, weil sie so zusammengewürfelt ist. „Jedem ist wichtig, dass es dem anderen gut geht“, sagt sie. Ihre Tochter Maria-Helena ergänzt: „Unser Jüngster war ein anstrengendes Kind. Als er zu uns kam, konnte er nicht schlafen, nicht essen, nicht am Tisch sitzen, und er hat nur geschrien. Manchmal war es anstrengend, ihn zu lieben. Doch das taten wir immer.“ Diesen Zusammenhalt und das intakte Familienleben bemerkten auch die Jugendarbeiter/innen, die Heims von Amts wegen regelmäßig besuchten. Sie hätten öfters gesagt: „Es ist auffallend: Ihr seid eine Familie.“ Liebe und Zusammenhalt: Das ist es wohl, was eine Familie ausmacht - dieselben Gene hin oder her.

**„Wir sagten uns: Wir nehmen so viele Kinder, wie Gott uns gibt. Für uns war auch klar: Jedes Kind, das wir bekommen, ist unser eigenes. Und jedes war ein riesengroßes Geschenk.“**

ANNEMARIE HEIM

**Wie in anderen Familien.** Die Eltern Heim haben ihre Kinder zu Menschen erzogen, die auf eigenen Beinen stehen. Sie haben ihnen Werte vermittelt, die ihnen sehr wichtig waren: verzeihen und teilen. In einer Familie, da „lebt, liebt und leidet man“, sagt Annemarie. Das kann wohl jede Familie unterschreiben. Wenn es bei Heims nicht einfach war, gab ihnen der Glaube Halt und Kraft.

Einige der biologischen Eltern der Heimkinder waren alkohol- oder psychisch krank. Annemarie und Matthias wussten nicht, ob die Genetik das Leben ihrer Kinder negativ beeinflussen würde bzw. ob sie überhaupt eine so große Rolle spielt. „Wir haben uns schließlich nicht auf die Genetik versteift, sondern sagten uns: Es ist dieses Kind. Wir versuchen, es bestmöglich zu erziehen. Die Liebe, die wir ihm geben, muss genügen“, so Annemarie. Und sie genügte.

**Offenheit.** Annemarie und Matthias erklärten ihren Kindern so früh wie möglich, dass sie nicht deren leibliche Eltern sind. „Das war wichtig und gut“, meint Maria-Helena. An den Moment, als die beiden ihr es sagten, erinnert sie sich nicht. Für sie ist es ganz normal, in einer Pflegekinder-Familie aufgewachsen zu sein, und sie macht kein Geheimnis daraus: „Das erzähle ich auch Menschen, die ich noch nicht gut kenne.“

In einem kleinen Dorf wie Bezau wussten alle sehr bald, dass die Heim-Kinder Pflegekinder sind. Wie kam diese Familie denn im Dorf an? Mutter Annemarie dazu: „Mein Mann und ich waren uns einig: Es ist egal, was andere über uns sagen. Das sind unsere Kinder.“ Maria-Helena erklärt: „Als wir noch klein waren, war das nie ein Thema, und es gab auch keine Probleme.“

**Kontakt mit leiblichen Eltern.** Annemarie und Matthias war es wichtig, dass ihre Kinder Kontakt mit ihren leiblichen Eltern hatten. Diese wurden z.B. an Weihnachten und Ostern, aber auch zu anderen Anlässen, besucht. „Für mich war dieser Kontakt gut“, sagt Maria-Helena. „Ich habe dadurch erkannt: Meine leibliche Mutter hatte die Kraft, mich an eine andere Familie zu geben. Das tat sie, weil sie das Beste für mich wollte. Das ist ebenfalls Liebe.“ ◀◀



**Zu Frauenbotschaften im Dom**  
**St. Nikolaus** führt Dompfarrer Rudolf Bischof am Tag des Denkmals in der Bischofskirche in Feldkirch. STEINMAIR

## Tag des Denkmals am 29. September

Am Sonntag 29. September lädt das Bundesdenkmalamt zum österreichweiten Tag des Denkmals 2019, der heuer unter dem Motto „Kaiser, Könige und Philosophen“ und „100 Jahre Frauenwahlrecht“ stattfindet. In Vorarlberg haben insgesamt 32 Programmpunkte in denkmalgeschützten Objekten bei freiem Eintritt geöffnet. Zu den kirchlichen Highlights gehört etwa der Wallfahrtsweg über die Stadtpfarrkirche St. Gallus bis zur Burg Hohenbregenz am Gebhardsberg. Er vermittelt Interessantes über Kirche(n) und Wallfahrtsgeschichte in Bregenz.

- ▶ **Wanderung: Bregenzer Wallfahrtsweg über St. Gallus auf den Gebhardsberg.** Mit Dr. Karl Dörler (Kulturführer).
- 1. Wegetappe, 9.45 Uhr:** Bregenzer Hafen nach St. Gallus, **Führung** durch DI Steffi Scheil (BDA); **10.30 Uhr:** St. Gallus,
- 2. Wegetappe, 11.15 Uhr:** St. Gallus nach Gebhardsberg, **Führung: 12.15 und 15.15 Uhr,** Gebhardsberg, Bregenz.
- ▶ **Vortrag: Frauen im evangelischen Pfarramt.** Mit der evangelischen Pfarrerin Barbara Wedam, **16 Uhr,** Evangelische Heilandskirche, Rosenstraße 8b, Dornbirn.
- ▶ **Führung: Johann Georg Rüscher und seine Kirche.** Der klerikale Gegenspieler von Franz Michael Felder renovierte später die Kirche in Egg. Mit Mag.a Maria Rose Steuer-Lang (Kunsthistorikerin), **14 Uhr,** Egg Museum, Pfarrhof 5, Egg.
- ▶ **Führung: Frauenbotschaften im Dom.** Mit Dompfarrer Msgr. Rudolf Bischof, **17 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.
- ▶ **Führungen: Bergbau im Montafon** in der ältesten Kirche Montafons. Mit Adolf Zudrell (Seniorwirt am Kristberg), **10, 11, 12, 14 und 15 Uhr,** St. Agatha Kapelle, Kristberg.
- ▶ **Alle Programmpunkte und Detailinformationen unter:** [tagdesdenkmals.at/de/programm/vorarlberg](http://tagdesdenkmals.at/de/programm/vorarlberg)

## 25. Sonntagsdemonstration

# Sonntagsdemos zum Nachlesen

Die parteiunabhängige Plattform „uns reicht's“ um Initiator Klaus Begle lud am vergangenen Sonntagvormittag zur 25. Sonntagsdemo auf den Salomon Sulzer Platz nach Hohenems. Bereits am Freitag zuvor hatte die Bewegung einen Sammelband vorgestellt, der über 100 Reden bei den Sonntagsdemonstrationen seit ihrem Start im letzten Herbst enthält.



**380 Menschen** fanden sich laut Veranstalter am Sonntag zur Demonstration vor dem Salomon-Sulzer-Saal in Hohenems ein, wo die Bewegung vor einem Jahr ihren Ausgang nahm.

Bei der Demonstration am Sonntag erinnerte Begle an eine, seiner Ansicht nach bedenkliche Definition von „christlich-sozialer Politik“, die sich implizit um Menschen, die sich nicht mit eigener Stärke und Leistung in die Gesellschaft einbringen können, nicht kümmern wolle. Anschließend wurden zehn Minuten eines im Mai 2019 geführten Interviews mit Eleonore Schönborn eingespielt, die selbst 1945 mit ihren Kindern als Kriegs-

flüchtling nach Vorarlberg gekommen war.

Dagmar Welte von der Flüchtlingshilfe der Caritas sprach sich für Empathie mit den sozial schwächer Gestellten aus. Verleger Günter Bucher forderte zu furchtloser Zivilcourage auf.

P. Peter Lenherr von den Steyler Missionaren sagte am Sonntag, es sei ihm wichtig, trotz Alter und angegriffener Gesundheit re-



**P. Peter Lenherr** bat um 30 Sekunden Stille, um sich selbst zu hinterfragen. Rechts im Bild Initiator Klaus Begle. UNS REICHT'S (2)

gelmäßig an den Sonntagsdemos teilzunehmen: „Ich habe es das Jahr durch getan: Hier stehen, einstehen für Menschlichkeit, Solidarität und Demokratie.“ Lenherr, langjähriger Seelsorger im Bildungshaus St. Arbogast, bat um 30 Sekunden Stille, um sich zu hinterfragen.

▶ **Uns reicht's: Reden der Vorarlberger Sonntagsdemonstrationen 2018-2019** für Menschlichkeit und Demokratie. Bucher Verlag 2019, 312 Seiten, € 10,-.

## Gigagampfa® - für Kinder und Jugendliche aus Trennungs- oder Scheidungsfamilien



Eine Trennung der Eltern verändert die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen entscheidend. Gigagampfa® unterstützt und stärkt die Kinder in dieser bewegten Lebenszeit und entlastet Sie als Mutter/Vater.

Es ist eine lohnenswerte Investition in die Zukunft Ihres Kindes. Gigagampfa®-Gruppen sind für Kinder und Jugendliche (4 - 14 Jahre) und bieten ihnen Raum, in Gemeinschaft mit anderen den persönlichen Umgang mit der veränderten Familiensituation zu finden.

## Informationen / Anmeldung

Ehe- und Familienzentrum  
 Herrngasse 4, 6800 Feldkirch  
 05522 / 74139  
 info@efz.at  
 www.gigagampfa.at/anmeldung

**Ehe- und Familienzentrum**  
 In jeder Beziehung

## Franziskanerkloster Dornbirn

# Feierliche Weihe der neuen Bronzeglocke

Bischof Benno Elbs weihte vergangenen Samstag die neue Glocke der Franziskanergemeinschaft im ehemaligen Kapuzinerkloster Dornbirn. Der junge Organist und Orgelbauer Daniel Orth war der Initiator zur Anschaffung der neuen Glocke. Er berichtete beim Fest über die Entstehungsgeschichte, vom Entwurf bis zum Guss bei der Firma Grassmayr in Innsbruck. Den Schmuck für die 50-kg-Bronzeglocke entwarf Michaela Rentsch aus Brederis.

In seiner Festpredigt betonte Bischof Benno die Bedeutung einer Glocke: „Glocken sind ein Musikinstrument und Kündigerinnen wichtiger Augenblicke im Leben. Beginnend bei der Taufe bis hin zur Vollendung des Lebens begleitet uns ihr Klang.“ Die Klostersglocke habe mit dem heiligen Franziskus einen besonderen Schutzpatron, so Elbs weiter. An-

schließend nahm der Bischof die Weihe der Glocke vor und salbte sie mit Chrisam. Das erste Läuten der neuen Franziskusglocke soll am Samstag, 5. Oktober, bei der Vorabendmesse zu hören sein. Als eine der kleinsten Glocken der Stadt wird sie mit ihrem brillanten Klang eine Klangkrone über den Geläuten der Stadt bilden. Ihr Ton ist auf die umliegenden Glocken von Dornbirn Markt, Oberdorf und Hatlerdorf abgestimmt.

Beim Klosterfest am Vortag der Glockenweihe dankte Klostersvater Elmar Mayer P. Wenzeslaus für sein zehnjähriges Wirken in Dornbirn und hieß den neuen Guardian P. Maksencjusz herzlich willkommen. Vizebürgermeister Martin Ruepp folgt als Obmann des Freundeskreises dem verstorbenen Altbürgermeister Wolfgang Rümmele nach.

EDITH HÄMMERLE / RED



**Bischof Benno Elbs** weihte die neue Bronzeglocke im Kapuzinerkloster Dornbirn.



**Michaela Rentsch (Schmuck), Daniel Orth (Initiator), Bischof Benno Elbs** und Klostersvater Elmar Mayer. HÄMMERLE (2)

## Für alle Kinder in Trennungssituationen

Ab Oktober gibt es ein neues Angebot bei SOS-Kinderdorf in Vorarlberg: „Rainbows“ hilft Kindern und Jugendlichen, die von Trennung oder Scheidung betroffen sind. In wöchentlichen Gruppentreffen werden sie bei der Bewältigung dieser schwierigen Lebenssituation professionell unterstützt und begleitet. Das Angebot richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen von 4 bis 17 Jahren.

► **Anmeldung: Rainbows Vorarlberg**, Quellengasse 3a, Dornbirn, T 05572 908351, **E rainbows.vorarlberg@sos-kinderdorf.at**  
[www.rainbows.at](http://www.rainbows.at)

## 9. Businessrun mit diözesaner Beteiligung

Am vergangenen Freitag fand in Bregenz der 9. Vorarlberger Businessrun „B4Run“ statt. Unter den über 2000 Teilnehmer/innen war auch ein sechsköpfiges Team der Diözese Feldkirch mit dem Teamnamen „Die Kath-Läufer“.

Die diözesanen Athlet/innen freuten sich über eine tolle Laufleistung auf der 5-km-Strecke, berichtet Silke Rauch, Mitarbeiterin im Schulamt und Organisatorin des Gesundheitsteams im Diözesanhaus. Anschließend wurde mit allen Läufer/innen noch ausgiebig in der Werkstatthöhle Bregenz gefeiert.



„Die Kath-Läufer“ beim Businessrun in Bregenz. PRIVAT

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ

## AUSFRAUENSICHT

### Am Boden bleiben

Aus den skandinavischen Ländern stammt ein neuer Begriff: „Flugscham“. Menschen schämen sich im Wissen um die klimaschädigenden Folgen des Reisens mit dem Flugzeug. Ich bin froh um diesen Begriff, denn er hilft am Boden der Realität - derzeit einem faktischen Klimanotstand - zu bleiben. Ich muss mich dabei selber an der Nase nehmen, wenn ich mir einrede, schon ungefähr richtig zu leben, wenn ich kein Fleisch esse, wenig Auto fahre und mein Gemüse selber anbaue. Und mir in der Folge zugestehe, dass der Flug auf eine Atlantikinsel schon gerechtfertigt sei.

Der zerstörten Natur helfen solche Ausreden nicht. Jetzt gilt es viel mehr, das schlechte Gewissen zuzulassen und sich bewusst zu machen, dass ich zum kleinen Teil der Menschheit gehöre, der sich Fliegen überhaupt leisten kann und bei jedem (Billig-) Flug weiter zur Klimakatastrophe beiträgt. Gerade begehen (junge) Umweltaktivist/innen, ausgehend von „Friday for Future“ weltweit die „Woche für die Zukunft“. Aktionen quer durch Weltanschauungen und Religionen sind am Laufen. Wer jetzt seine Lebensgewohnheiten hinterfragt und verändert, ist nicht alleine, sondern Teil eines wachsenden Energiefeldes für die Rettung unseres Planeten.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

# Wirtschaft oder Kirche - beides!

Man könnte es als eine „wilde Mischung“ bezeichnen, die sich da zum ersten Arbogaster Wirtschaftsgespräch zusammengefunden hat.

Aber wild muss es vielleicht auch sein, wenn man neue Programmschienen eröffnet - so wie derzeit mit dem „Unternehmergeist“ im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast.

VERONIKA FEHLE

Was haben der Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister, die Unternehmer Michaela Adami-Schrott und Udo Filzmaier mit Bischof Benno Elbs gemeinsam? Auf den ersten Blick wenig - auf den zweiten schon mehr. Und dann wird es spannend, wenn man quer durch die Disziplinen miteinander diskutiert. Wie beim ersten Arbogaster Wirtschaftsgespräch. Dabei ging es um - ja, worum eigentlich? Es ging um die Wirtschaft, den Neoliberalismus, um den Blick eines Theologen auf das Wirtschaften, um Fragen der Gerechtigkeit, Frauen in der Leitung und die Schule. Kurzum: Es ging einmal quer durch den Gemüsegarten.

**Bibelkurs in Wirtschaft.** Die Frage, ob Kirche und Wirtschaft überhaupt über gemeinsame Berührungspunkte verfügen, war da sicher eine der belebten Ecken dieses Gartens. „Kirche und Wirtschaft können sich ergänzen“, so Bischof Benno Elbs. „Wirtschaft

und Arbeit, das hat viel mit Selbstwertgefühl, aber auch mit der Sinnfrage von Menschen zu tun. Da ist man dann wieder sehr nahe bei Religion und Glaube. Übrigens hat bereits Jesus in der Bibel das Thema der Wirtschaft in einigen Beispielen angesprochen.“ Die Wirtschaft sehe er - wieder analog zur Bibel - dem Bild vom Leib und seinen vielen Gliedern verwandt. „Wenn ein Glied leidet, leidet der ganze Mensch darunter. Das gilt für mich auch für die Wirtschaft. Gutes Wirtschaften achtet auf alle Glieder in diesem großen Ganzen. Geschieht das nicht, ist man - mit den Worten von Papst Franziskus - bei einer ‚Wirtschaft, die tötet‘ angelangt.“

#### Führung in Teilzeit? Aber klar doch!

Dass „die Wirtschaft“ global gesehen natürlich nicht nur und nicht immer ihr freundliches Gesicht zeigt, darüber waren sich die Vier am Podium grundsätzlich einig. Michaela Adami-Schrott, CEO der Spedition TISA, scheut den Blick in den Wertespiegel der Wirtschaft dennoch nicht. Denn was sie

dort sehe, sei derzeit „vor allem einen Wertewandel hin zur Nachhaltigkeit.“ Der Kunde fordere von Unternehmern immer häufiger das Treffen von Entscheidungen ein, die auf

„Kirche und Wirtschaft können sich ergänzen. Beide haben oft mit der Sinnfrage und dem Selbstwertgefühl von Menschen zu tun.“

BISCHOF BENNO ELBS

nachhaltigeres Wirtschaften abzielen. „Jeder Unternehmer trifft die Entscheidung, wo produziert wird zum Beispiel selbst“ - ob vor Ort und regional oder in den so genannten Billiglohnländern. Und noch etwas, Adami-Schrott sieht für die Wirtschaft eindeutig



**Scheinbare Gegensätze in Balance.** Die angeregte Diskussion zeigte, dass das durchaus funktionieren kann. ST. ARBOGAST / BERND HOFMEISTER (4)



den Bedarf einer gestärkten weiblichen Seite. „Darin liegt eine große Chance. Bis heute ist es leider oft so, dass weibliche Führungskräfte nach der Geburt ihrer Kinder plötzlich ‚nur‘ noch auf Teilzeioptionen sitzen. Es ist an uns, dass wir Möglichkeiten schaffen, damit Frauen sich heute nicht mehr zwischen Familie und Beruf entscheiden müssen“.

Einen Lösungsansatz sieht Adami-Schrott beispielsweise im Ausbau der Kinderbetreuung (auch innerbetrieblich) und der Akzeptanz von Führung in Teilzeit. Sie selbst kehrt nach der Geburt ihrer Kinder übrigens rasch zurück an den Arbeitsplatz. Dafür wurde sie nicht selten angefeindet - oft auch von Frauen. In ihrem Betrieb hat Michaela Adami-Schrott übrigens eine eigene Kinderbetreuung eingerichtet und kann auf weibliche Führungskräfte in Teilzeit verweisen.

**Müsste da nicht die Schule...** Gefragt, was er an der Schule ändern würde, steht für den ehemaligen Schulabbrecher und heutigen Unternehmer Udo Filzmaier eines fest: mehr Kontakt mit wirtschaftlichen Themen. Vielleicht mit ein Grund, warum er heute selbst Kurse für Kinder anbietet, in denen sie sich mit den Techniken des Programmierens vertraut machen können. „Code 4 Kids“, so der Titel und „natürlich lernen die Kinder dabei auch zu programmieren. Wichtiger ist aber, dass sie merken, dass sie selbst auf die andere Seite kommen können, dass sie sich nicht nur bespielen lassen müssen von der digitalen Welt, sondern dass sie sie gestalten können.“ Als Unternehmer habe er übrigens schon alle Höhen und Tiefen miterlebt. Geholfen habe ihm dabei meist sein scharfer Sinn und, das betont er, „geschafft habe ich es natürlich nie alleine, sondern immer im Team mit meinen Mitarbeitern.“

Und dann war da noch Stephan Schulmeister, Wirtschaftsforscher aus Wien. Er lieferte

quasi den theoretischen Überbau zum ganzen Abend. Die Fähigkeit, scheinbare Gegensätze in Balance zu bringen, sei für ihn die Lösung für die aktuellen Situation. Diese Fähigkeit sei der neoliberalen Wirtschaft abhanden gekommen. Auf der einen Seite finde sich der ungebändigte Markt, auf der anderen die große Masse an Menschen, die sich ständig frage, wie es denn nur weitergehen könne. Diese Verunsicherung bereite dann wiederum den Boden für Populismus und die so genannten „starken Männer“.

**Wo bleiben die Maßnahmen?** Auch der Protest gegen die aktuelle Situation - Beispiel „Fridays for Future“ - bleibe auf der rein rhetorischen Ebene. „Was aber fehlt, das sind die konkreten Maßnahmen“, so Schulmeister. Während der Neoliberalismus darauf baue, dass „der Markt“ sich zur Lösung seiner Probleme hin entwickle, habe sich „der Markt“ in den vergangenen Jahren verselbstständigt und subjektiviert. „Plötzlich ist es für alle normal, von ‚dem Markt‘ zu sprechen. Dabei glaube ich, dass sicherlich 70% der Menschen in Europa das Gefühl haben, dass hier etwas falsch läuft, allein: Es fehlt die Alternative, es fehlt die unternehmerische Vision, die aus der aktuellen Situation herausführen könnte“.

So endete das erste Arbogaster Wirtschaftsgespräch mit vielen Themen, die es wert sind, vertieft zu werden, wie zum Beispiel die Frage, was Unternehmer von Jesuiten lernen könnten. Dazu bieten übrigens die Fortsetzungen dieses Erstlings Gelegenheit. ◀

► Das nächste **Arbogaster Wirtschaftsgespräch** findet am **Do 14. November, 19 Uhr**, im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast statt. Es diskutieren miteinander der **Jesuit Christian Marte** und der **Unternehmer Alois M. Flatz**. Anmeldung unter: [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)

## ZUR SACHE

### „Unternehmergeist“ in St. Arbogast

Wirtschaft, Arbogast, Programm für Führungskräfte - gibt es das nicht schon zur Genüge? Ja, aber das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast kann in dieser Diskussion genau die Stimme beisteuern, die bisher noch fehlte: die mit dem anderen Blick auf die Wirtschaft.

**Mensch und Wirtschaft.** Daniel Mutschlechner, Leiter des Hauses, griff diesen Faden mit dem ersten Arbogaster Wirtschaftsgespräch, das gemeinsam mit der Agentur agendum organisiert wurde, auf. Das Rheintal ist eine der dichtest besiedelten Regionen Österreichs - übrigens gleich nach Wien. Und, das Rheintal ist ein wirtschafts- und exportstarker Landstrich. „Unter dem Motto ‚Unternehmergeist‘ möchten wir neue Akzente setzen, um in Zeiten der Digitalisierung und Globalisierung des Wesentliche nicht aus den Augen zu verlieren: den Menschen und seine Entwicklung“, formuliert Daniel Mutschlechner sein sportliches Ziel. Dazu wurde das Arbogast-Programm zum Start beispielsweise durch Führungselehrgänge, Workshops, Wirtschaftsgespräche und ein „Büro auf Zeit“ - das heißt, dass man sich für eine bestimmte Zeit in Arbogast einmieten kann - aufgefettet.

► [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)

## SONNTAG DER VÖLKER

## Trennendes überbrücken

**Wo uns nichts mehr trennt, da gibt es auch keine Ausgrenzung. Doch die Angst vor dem Fremden beginnt meistens in uns selbst ... Gedanken zum Sonntag der Völker 2019.**

AGLAIA POSCHER-MIKA

Was befremdet uns, wo fühlen wir uns fremd - nicht willkommen, am falschen Ort? Zugehörigkeit verleiht uns das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Diese Gefühle sind eine lebenswichtige Grundlage, ohne die kein Mensch gut überleben kann. Daher ist es mehr als ein Akt der Nächstenliebe, Fremden ein neues Zuhause zu schenken. Wir schenken ihnen damit auch das Gefühl, am richtigen Ort zu sein und das Leben selbst gestalten zu dürfen. Wer wünscht sich das nicht?

**Aus Liebe.** Jesus hat sich durch sein Leiden ohne Widerstand allen Menschen hingegeben. Er hat nicht die Qualen der bösen Menschen über sich ergehen lassen, um die guten Menschen zu erlösen. Nein, er hat alle Menschen so sehr geliebt, dass er ihnen in allem, was sie tun, widerstandslos nahe sein wollte: Auch denen, die gerade feige sind und die Wahrheit leugnen. Auch denen, die tatenlos zuschauen, obwohl sie helfen könnten. Auch denen, die gerade Gewalt anwenden. Er wollte allen nah sein, aus reiner, göttlicher Liebe. Oft denken wir, wir müssen uns vor etwas schützen. Insbesondere Fremdes, Ungewohntes und Ungeplantes ruft oft einen Widerstand in uns wach. Doch sind wir wirklich stark, wenn wir uns abgrenzen und wehren? Können wir Gott nahe sein, während wir andere ausgrenzen?

**Wir können nur gewinnen!** Vielleicht haben wir auch Angst, etwas zu verlieren, wenn wir uns nicht wehren. Doch kann uns ein anderer Mensch durch seine Andersartigkeit wirklich etwas wegnehmen - unsere Sicherheit, unsere Würde oder unseren guten Ruf? Vielleicht werden wir sogar etwas gewinnen, wenn wir loslassen und auf Gott vertrauen. Vielleicht muss sogar etwas in uns zu Grunde gehen, damit wir ganz zu einem Leben in Gott erwachen können.

Dann ist nichts mehr fremd. Dann sind wir ganz mit Gott verbunden - und unsere Mitmenschen spüren das auch. «

AGLAIA POSCHER-MIKA IST BEAUFTRAGTE DER KATHOLISCHEN KIRCHE VORARLBERG FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, MUSIK-THERAPEUTIN, SÄNGERIN UND STIMMBILDERIN



**Simon Friedle** vor einer Pappfigur des Papstes in Prag. Vor einigen Jahren war der junge Mann in Rom bei einer Generalaudienz des Papstes am St. Peterplatz.

SIMON FRIEDLE

**Diözesanforum Plan.Los! am 11. und 12. Oktober 2019**

## „Ein Hauch. Katholisch!": Von Worten, Werken und visionären Rebellen

**Simon Friedle aus Bludenz - 18 Jahre jung, kirchlich sehr engagiert - ist jemand, der nicht alles fraglos hinnimmt und sich viele Gedanken um die Kirche macht. Diese hat er anlässlich des Diözesanforums, an dem er teilnehmen wird, zu Papier gebracht.**

ELISABETH WILLI

In Anlehnung an das Spiel mit den Satzzeichen im Titel des Diözesanforums („Plan.Los!“) hat Simon Friedle seinen Text „Ein Hauch. Katholisch!“ genannt. Durchaus kritisch, manchmal ein wenig frech, aber immer versehen mit einem positiven Spirit hat der Schüler der Tourismusschulen Bludenz seinen Text verfasst. Er beschreibt darin den Zustand der Kirche heute, er drückt seine Hoffnungen und Erwartungen für die Zukunft aus. Dabei bringt er Überlegungen, die überraschen und doch einleuchten; z. B. findet Simon Friedle, dass auch wir im kleinen Vorarlberg Weltkirche sind - wer das irrsinnig finde, dem sage er getrost: „Die Botschaft unseres Glaubens ging von Betlehem aus - von einem kleinen Nest.“

Der junge Autor lässt aber auch Punkte offen - und will damit anregen, sich selbst umzuschauen. So schreibt er etwa, dass bei der „Pop-Up-Church“ von jungen Menschen Fragen gestellt wurden, die „an der DNA der Kirche rütteln.“ Welche Fragen dies konkret waren, sagt er nicht, denn: „Wen es wirklich interessiert, der soll selbst rausgehen und sich ein Bild machen.“

**Ausgangspunkt** für den Text sind Simon Friedles Erfahrungen, die er in jahrelanger Mitarbeit in der Pfarre Bludenz und bei der Jungen Kirche gesammelt hat. Er stellte sich Fragen wie „Wo stehen wir?“, „Wo könnte man sich verbessern?“ oder „Was sind Motivationskiller?“ und verdichtete seine Antworten in dem Text. Simon Friedle schließt mit dem Zitat von Goethe ab „Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich nun endlich Taten sehen!“ und hofft, dass die Teilnehmenden nach zwei Tagen Diözesanforum gestärkt in diesem Sinne nach Hause gehen. «

► Den gesamten Text von Simon Friedle lesen Sie online unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) Alles zum Diözesanforum unter: [www.plan-los.at](http://www.plan-los.at)

Neue Belletristik & „Morde zum Ausleihen“ - vorgestellt bei „Herbstlese(n) 2019: Perlen sammeln“ in Feldkirch

# Von A bis I

**A liest C und D, aber nicht B. F liest auch G, aber G nicht F, sondern lieber H. So wie E. Nur I - I liest (fast) alles. Und Sie?**

CHARLOTTE SCHRIMPF

Sie sind hoffentlich jetzt nicht vollends verwirrt. Die Lösung ist nämlich so einfach wie brillant: Mit diesen neun Buchstaben codiert der Wiener Buchhändler Johannes Kößler Typologien von Krimileser/innen. A liebt Actionthriller, B eher Psychothriller und Dramystery. C steht auf True Crime und Horror, für D muss es politisch, wirtschaftlich oder wissenschaftlich sein. E mag es „cosy“ und touristisch, F liest am liebsten Krimis aus der Region. Für G heißt diese Region ausschließlich Skandinavien, wohingegen es für H literarischen Anspruch braucht. Und I - ja, I ist praktisch alles recht.

**Jede Empfehlung**, die Kößler vergangene Woche gut 40 Vorarlberger Bibliothekar/innen in Feldkirch mit auf den Weg gegeben hat, hat er entsprechend markiert: „So dunkel der Wald“, der erste Krimi der jungen Wiener Autorin Michaela Kastel sei beispielsweise für B, C und G geeignet, ihr neuester, „Worüber wir schweigen“, sei dagegen eher was für B, E, H und I. An Amy Stewarts aberwitziger, aber wahrer Geschichte um die Schwestern Kopp im New Jersey des anbrechenden 20. Jahrhunderts hätten E, F, H und I ihren Spaß; Bernhard Aichners Neu-ling über die Supermarktangestellte Rita und

13 Kilo Kokain in einer Bananenkiste empfehle er dagegen A, B, D, G, H und I. Dror Mishanis „Drei“ lege er allen ans Herz: Israels Krimi-König erzählt in seinem Roman die Geschichte von Orna, Emilia und Ella, die in Tel Aviv auf der Suche nach Liebe und Perspektive sind und dabei an einen Mann geraten, mit dem endlich alles möglich zu sein scheint. Auch das, womit sie nicht rechnen - und wovon auch der/die Leser/in nichts ahnt, denn Mishani krempelt seinen Krimi auf links und konzentriert sich auf das, was ein Mordopfer an Leben und Leerstellen hinterlässt.

**Krimis boomen**, nach wie vor: 487 Opfer von literarischen Gewaltverbrechen hat Kößler, der Vielleser, allein in den „Akten“ zwischen Juni 2019 und April 2020 gezählt - und das vermutlich sehr bewusst so doppeldeutig formuliert. Denn die „Fälle“, die er nicht empfehlen kann - Indiz „literarische Qualität“ - erwähnt er auch. Dass der Mitinhaber der Wiener Buchhandlung „Seeseiten“ heuer erstmals als Referent der „Herbstlese(n)“ auftritt - jener Fortbildungsreihe des Büchereiverbands Österreich und des Bundeskanzleramts gemeinsam mit den Servicestellen in den Bundesländern, die Bibliothekar/innen binnen eines Vormittags einen Überblick über die Neuerscheinungen des Lesejahrs verschafft - ist vermutlich kein Zufall. Denn eine der europäischen Krimihochburgen ist und bleibt Norwegen - Gastland der Frankfurter Buchmesse 2019.

**Übersetzungstark.** Allerdings ist es dann doch ein norwegischer Roman, der ihn und seine Kollegin, die Literaturkritikerin und Autorin Jana Volkmann, nachhaltig begeistert - immerhin einer, der mit einem Todesfall beginnt: „Sie waren gerade beim Kuchen angelangt“, schreibt Erik Fosnes Hansen in „Ein Hummerleben“, „da sackte Bankdirektor Berge am Tisch zusammen und fing an zu sterben.“ Und genauso „niveauvoll, witzig, aber nicht übermütig“ gehe die Geschichte um den Hotelierben Sedd weiter, der sich einst einen kampfeslustigen Hummer als Haustier hielt. Zu verdanken sei dies, da sind sich Volkmann und Kößler einig, auch der Übersetzung durch Hinrich Schmidt-Henkel. Mitunter sei sie überhaupt erst durch den/die Übersetzer/in auf einen Band aufmerksam geworden, erzählt Volkmann - so im Falle von Sally Rooney's „Gespräche mit Freunden“, deren deutsche Fassung von Zoë Becks stammt.

**Belletristik.** Volkmann hat sich in ihrer Auswahl auf Belletristik konzentriert, darunter „Der Revolver“ des Japaners Fuminori Nakamura, Berit Glanz' „Pixeltänzer“, „Herkunft“ des Buchpreiskandidaten Saša Stanišić und „Der Fetzen“ - die Geschichte des Charlie-Hebdo-attentatsüberlebenden Philippe Lançon. Ein Krimi ist ihr allerdings auch dazwischengerutscht: Eva Rossmann's „Heißzeit 51“ um den Mord an der Klimaschutzaktivistin Julia. Eine Empfehlung für D, E, H und I... <<



**Johannes Kößler und Jana Volkmann** teilten ihre Literaturempfehlungen mit Vorarlbergs Bibliothekar/innen - die sich am Büchertisch und im Gespräch miteinander zu den Anregungen austauschten. SCHRIMPF (3)

Umsetzung läuft zwar, aber der Gesetzesentwurf muss nach der Wahl auch beschlossen werden

# Ethik als Pflichtalternative zum Religionsunterricht? Noch fehlt der Gesetzesbeschluss

**Ethikunterricht für alle Oberstufenschüler, die sich von Religion abmelden: Das war der Plan der letzten Koalition, den auch die katholische Kirche begrüßt hat. Da der Gesetzesentwurf nicht mehr ins Parlament gelangte, bevor die Koalition zerbrach, ist seine Zukunft derzeit nicht sicher.**

HEINZ NIEDERLEITNER

„Es war eigentlich alles soweit vorbereitet“, erzählt Andrea Pinz, die geschäftsführende Leiterin des Interdiözesanen Amtes für Bildung und Erziehung der Bischofskonferenz. „Wir waren als Religionsvertreter gut in der Erstellung des Gesetzesentwurfs eingebunden und konnten unter anderem noch erreichen, dass sich auch Schüler/innen ohne Bekenntnis wie bisher zum Religionsunterricht anmelden können.“ Geplant war eine Umsetzung in der Oberstufe der Allgemeinbildenden Höheren Schulen im Schuljahr 2020/21 und ein Jahr später in den Berufs-



**Hofrätin Andrea Pinz** ist geschäftsführende Leiterin des Interdiözesanen Amtes für Bildung und Erziehung sowie Leiterin des gleichnamigen Amtes der Erzdiözese Wien. ERZDIÖZESE WIEN

bildenden Höheren Schulen. „Auch die Ausbildung der Lehrkräfte im aktuellen Studienjahr (2019/20) wurde vorfinanziert und ist in den Pädagogischen Hochschulen auch schon angelaufen“, sagt Pinz. Damit die ersten Lehrer aber im nächsten Schuljahr auch tatsächlich Ethik unterrichten, müsste laut Pinz der entsprechende Gesetzesbeschluss bis spätestens März im Parlament gefasst werden. Nur ist dort vor dem Scheitern der Regierung noch nicht einmal der Entwurf angekommen.

Aus der derzeitigen Expertenregierung heißt es, die Vorbereitungen für den Start des Ethikunterrichts im Regelschulbetrieb laufen weiter (Ausbildung der Lehrkräfte, Lehrplanarbeit, Schulbuch-Erstellung). Ob diese vorübergehende Regierung bzw. das Bildungsministerium allerdings den notwendigen Gesetzesbeschluss auch ins Parlament bringen werde, könne man aus heutiger Sicht noch nicht sagen. Mit anderen Worten: Das Vorhaben ins Parlament zu bringen, könnte Aufgabe der nächsten Bundesregierung werden – sofern diese das auch will.

**Andere Konzepte.** Das weiß natürlich auch die Initiative „Ethik für alle“, hinter der u. a. die laizistische Gruppe „Religion ist Privatsache“ steht. Sie wollen Ethikunterricht für alle Schüler/innen, also auch für jene, die derzeit den Religionsunterricht besuchen. Ethik sei bei den Religionen „in schlechten Händen“, behaupten sie und werben für ein entsprechendes Volksbegehren.

Entscheidender ist aber die Einstellung der politischen Parteien. ÖVP und FPÖ stehen – wenig verwunderlich – zu ihrem Gesetzesentwurf, also zur verpflichtenden Entscheidung zwischen Ethik oder Religion in der Oberstufe. Die SPÖ und die Liste Jetzt wollen einen Ethikunterricht für alle Schüler, die SPÖ zunächst ab dem Alter von zehn Jahren. Grüne und Neos sind für einen „Ethik- und Religionenunterricht“ (also inklusive Darstellung der verschiedenen Reli-

gionen), die Neos sogar schon ab dem ersten Schuljahr. Den Vorschlägen von SPÖ, Neos, Grünen und Jetzt ist gemeinsam, dass sie einerseits mit der zunehmenden gesellschaftlichen und religiösen Vielfalt und den Herausforderungen für das Zusammenleben argumentieren, andererseits auch der religiösen Bildung einen Wert zuerkennen. Konfessioneller Religionsunterricht (also in der je eigenen Religion) würde neben dem neuen verpflichtenden Ethik- und Religionenunterricht angeboten, aber nur als Freifach.

**Wenn nichts passiert.** Stellt sich also die Frage, was passiert, wenn die nächste Bundesregierung den liegengebliebenen Gesetzesentwurf (verpflichtende Wahl zwischen Religion und Ethik in der Oberstufe) nicht weiterverfolgt. An sich bliebe zunächst alles beim Alten: Religion wäre weiter ein Pflichtfach, von dem man sich abmelden kann (ab 14 Jahren hat das der Schüler selbst in der Hand). „Wir müssen aber beachten, dass es über 200 Schulversuche mit Ethik in Österreich gibt, die am Auslaufen sind. Um diese zu verlängern, bräuchte es eine entsprechende Entscheidung“, sagt Andrea Pinz. Laut dem Bildungsministerium laufen die Versuche 2024/25 aus. Alles in allem ist Andrea Pinz zuversichtlich, dass der Ethikunterricht letztlich in geplanter Form eingeführt wird. „Die Frage ist nur: in welchem Schuljahr.“

**Absicherung.** Das hat auch damit zu tun, dass die Variante „Ethik verpflichtend für alle, Religion als Freifach“, die von den bisherigen Oppositionsparteien vertreten wird, nicht so einfach umzusetzen wäre: Es müsste eine Reihe von Gesetzen geändert werden, wobei es im Bereich „Schule und Religion“ laut Verfassung eine Zweidrittelmehrheit im Parlament zur Änderung bräuchte. Im Fall des katholischen Religionsunterrichts wäre zudem der „Schulvertrag“ zwischen der Republik und dem Heiligen Stuhl zu ändern. Rom müsste dabei zustimmen.



**In Anbetracht** der gestiegenen konfessionellen und religiösen Vielfalt an den Schulen, werden Konzepte der Zusammenarbeit verschiedener christlicher Kirchen erprobt. KNA

Freilich weiß auch die Kirche in Österreich, dass der Verweis auf einen bald 60 Jahre alten Vertrag allein für die Zukunft nicht reichen wird. „Die demografische Situation seit dieser Zeit hat sich geändert. Wir haben heute 15 Kirchen und Religionsgesellschaften, die schulischen Religionsunterricht anbieten. Dazu kommt eine größere Zahl von Schüler/innen, die ohne Bekenntnis sind. Damit ist auch der organisatorische Aufwand an den Schulen deutlich gestiegen“, sagt Andrea Pinz vom Interdiözesanen Amt für Bildung und Erziehung.

„Wir versuchen daher zusammen mit der evangelischen, der griechisch-orthodoxen und der altkatholischen Kirche sowie den Freikirchen den Religionsunterricht in eine dialogisch-konfessionelle Richtung weiterzuentwickeln.“ Diese Zusammenarbeit sei aber nicht allein der organisatorischen Vereinfachung geschuldet. „Dahinter steht auch die Haltung, das Gemeinsame des christlichen Glaubens zu vermitteln und die Unterschiede der Konfessionen nicht als trennend, sondern sich ergänzend erfahrbar zu machen.“

**Schulgottesdienste.** Die gestiegene Vielfalt der Religionen und Konfessionen sowie

die damit verbundene Verkomplizierung zeigt sich auch bei den Schulgottesdiensten. Der Staat hat sich zwar zur Ermöglichung des Besuchs dieser Gottesdienste verpflichtet – freilich zu einer Zeit, in der die allermeisten Schüler katholisch oder evangelisch waren. „Wir sehen derzeit eine Tendenz dazu, multireligiöse Feiern in den Schulen anzubieten“, berichtet Andrea Pinz.

**Möglichkeiten.** Im Fall von Gottesdiensten am Anfang bzw. Ende des Schuljahres oder zu Erntedank sei das auch möglich. „Uns ist aber wichtig, dass der religiöse Charakter der Feier gewahrt bleibt und daraus nicht ein rein kulturelles oder soziales Event wird“, sagt Pinz. Eine multireligiöse Adventkranzweihe sei aber nicht möglich. Zu Weihnachten und Ostern sei es der katholischen Kirche wichtig, dass die Schüler/innen eine katholische Eucharistiefeier besuchen können. Trotz des gestiegenen Aufwandes gebe es in der Regel keine Probleme bei den Schulgottesdiensten, die von den Schulleitungen durchaus geschätzt würden, sagt Pinz. „Häufig ist aber das, was an den Schulen mit Religion verbunden wird, vor allem die Vielfalt mit ihren Chancen und Herausforderungen.“ ◀

## Statistik zum Religionsunterricht

Im Schuljahr 2018/19 waren von 955.363 Schüler/innen in öffentlichen und privaten Schulen in Österreich 623.263 (rund 65 Prozent) katholisch, 246.516 (rund 26 Prozent) andersgläubig und 85.584 (rund 9 Prozent) ohne religiöses Bekenntnis – wobei letzteres nur bedeutet, dass sie keiner staatlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft angehören.

Von den katholischen Schüler/innen nahmen 91,4 Prozent auch am konfessionellen Religionsunterricht teil – es haben sich also nur 8,6 Prozent abgemeldet. Interessant ist, dass 27 Prozent der Schüler/innen ohne religiöses Bekenntnis an einem konfessionellen Religionsunterricht teilnahmen – sich also aktiv dafür angemeldet haben.

# SONNTAG

26. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 29. September 2019

## Der Schrei der Armen

„Wie kommt es, dass dieser Schrei, der zum Angesicht Gottes aufsteigt, nicht zu unseren Ohren zu gelangen vermag und uns gleichgültig und untätig lässt?“, meint Papst Franziskus.

### Evangelium

Lukas 16,19–31

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag glanzvolle Feste feierte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es geschah aber: Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus; er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, erinnere dich daran, dass du schon zu Lebzeiten deine Wohltaten erhalten hast, Lazarus dagegen nur Schlechtes. Jetzt wird er hier getröstet, du aber leidest große Qual. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte. Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters!

Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, aber wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

### 1. Lesung

Amos 6,1a.4–7

Weh den Sorglosen auf dem Zion und den Selbstsicheren auf dem Berg von Samária, den Vornehmen des Ersten unter den Völkern, zu denen das Haus Israel kommt! Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenzet auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. Ihr grölt zum Klang der Harfe, ihr wollt Musikinstrumente erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus Opferschalen, ihr salbt euch mit feinsten Ölen, aber über den Untergang Josefs sorgt ihr euch nicht. Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist vorbei.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE  
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

### 2. Lesung

1 Timótheus 6,11–16

Du, ein Mann Gottes, strebe nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast! Ich gebiete dir bei Gott, von dem alles Leben kommt, und bei Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis abgelegt hat und als Zeuge dafür eingetreten ist: Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel, bis zum Erscheinen Jesu Christi, unseres Herrn, das zur vorherbestimmten Zeit herbeiführen wird der selige und einzige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag: Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen.





**Torso einer Christusstatue**, die während des Zweiten Weltkriegs zerstört worden war. Der Torso ist heute in der nach dem Weltkrieg wiederaufgebauten St. Willibrord Basilika in Echternach (Luxemburg) unter dem Titel „Caput et frater martyrurum“ (lat. „Haupt und Bruder der Märtyrer“) zu sehen. PALAUENC05 / WIKIMEDIA COMMONS (CC BY-SA 4.0)

**D**er HERR ist es, der Himmel und Erde erschafft,  
das Meer und alles, was in ihm ist.

Er hält die Treue auf ewig.

Recht schafft er den Unterdrückten,

Brot gibt er den Hungernden,

der HERR befreit die Gefangenen.

Der HERR öffnet die Augen der Blinden,

der HERR richtet auf die Gebeugten,

der HERR liebt die Gerechten.

Der HERR beschützt die Fremden.

Er hilft auf den Waisen und Witwen,  
doch den Weg der Frevler krümmt er.

Der HERR ist König auf ewig,

dein Gott, Zion, durch alle Geschlechter.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 146)

## WORT ZUM SONNTAG

# Anstehende Reformen

Das heutige Evangelium erinnert an den Jesussatz: „Selig, ihr Armen; weh euch, ihr Reichen.“ (Lukas 6,20.24) Unüberwindbare Klüfte zwischen Himmel und Hölle, zwischen Arm und Reich werden in der Erzählung geschildert. Der zeitlebens übersehene Arme namens Lazarus, der bei Gott Frieden und Trost gefunden hat, kann nichts mehr ausrichten, weder für den Reichen, noch für dessen Familie. Anders gesagt: rien ne va plus – nichts geht mehr. Mit dem eigenen Lebensstil schaufeln sich die Reichen der Geschichte ihr Leidensgrab in alle Ewigkeit.

In einem bitteren Leserbrief habe ich vor kurzem die Anklage eines Lesers gegen die katholische Kirche gelesen. Er meinte, wir würden uns gerne zum Zweck der Selbstdarstellung mit barmherzigen Werken christlicher Nächstenliebe schmücken, um davon abzulenken, dass wir eigentlich im Reichtum schwelgen und nicht zum Dienst an den Armen bereit wären. Auch wenn ich diese Einschätzung so nicht teile, gebe ich zu bedenken, dass Jesus laut Evangelium viel über die Armen und die Armut gesprochen hat. Die Frage rund um einen bescheidenen Lebensstil beispielsweise hat für Jesus deutlich mehr Bedeutung, als viele andere Streitpunkte heute in kirchenpolitischen Diskussionen.

Wenn im Psalm die Rede davon ist, dass Gott den Unterdrückten zu ihrem Recht verhilft und dass er den Hungernden das Brot gibt, dann denke ich unweigerlich an die verschiedenen Christuskreuze, bei denen Christus nur mit einem Arm oder mit gar keinem Arm dargestellt ist. Solche Darstellungen haben mich immer sehr angesprochen mit ihrer Botschaft: Christinnen und Christen sind die Arme, die Hände, die Beine, die Füße, die Ohren, der Mund Christi in dieser Welt. Jede Reform muss somit bei mir selbst beginnen.

## ZUM WEITERDENKEN

Der Papst-Appell zum Welttag der Armen 2018: „Hört ihnen wirklich zu!“



**MARTIN FENKART**

Pastoralamtsleiter der

Diözese Feldkirch

Den Autor erreichen Sie unter

► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## KURZ BERICHTET

■ **Trauer.** In der katholischen Kirche herrscht Betroffenheit über den Tod des KZ-Überlebenden Marko Feingold. Kardinal Christoph Schönborn würdigte den im Alter von 106 Jahren verstorbenen Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg als „eine herausragende Gestalt in der österreichischen Gesellschaft“.



Marco Feingold NEUMAYR / PICTUREDESK

■ **Trauer.** Der Altbischof der Evangelischen Kirche A. B. in Österreich und frühere Superintendent der Diözese Steiermark, Dieter Knall, ist am Samstag, 21. September, 89-jährig verstorben. Von 1983 bis 1995 war er Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Österreich.



Dieter Knall EPD

■ **Film.** Der neue Film „Otto Neururer – Hoffnungsvolle Finsertnis“ über den von den Nazis im KZ Buchenwald ermordeten und 1996 von der Kirche seliggesprochenen Tiroler Priester Otto Neururer (1882–1940) wird am 4. Oktober erstmals öffentlich im Kino gezeigt. Die Premiere im Innsbrucker Metropol beginnt um 19.30 Uhr. Die Vorführung ist gleichzeitig Startschuss für eine große Tour durch ganz Tirol und Österreich, die von Regisseur Hermann Weiskopf, Drehbuchautor Peter Mair und zeitweise von Darsteller Ottfried Fischer begleitet wird.

## Gegen Tendenzen, die Demokratie zu unterlaufen

## Frauenbewegung ruft zur Wahl auf

Die Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfbö) ruft alle in Österreich Wahlberechtigten dazu auf, beim Urnengang am 29. September von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. „Eine Demokratie lebt dort, wo sie Menschen praktizieren und sich dafür einsetzen“, hieß es zur Nationalratswahl. Und auch abseits dieses Anlasses sollten mündige Bürgerinnen und Bürger Gelegenheiten wahrnehmen, den künftigen Weg Österreichs mitzubestimmen – gerade ange-

sichts von wachsendem Autoritarismus und „Tendenzen in der Politik, Prinzipien der Demokratie zu unterlaufen“, wie kfbö-Vorsitzende Veronika Pernsteiner erklärte.

Für Unentschlossene bietet der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) anhand eines Fragenkatalogs eine Orientierungshilfe aus christlicher Sicht an. Die in verschiedene Themenbereiche gegliederten Anstöße zum Weiterdenken finden sich auf der Homepage [www.oekumene.at](http://www.oekumene.at).

## Tagung der „Initiative Christlicher Orient“

## Hilfe für die Christen in der Türkei



Erzbischof Mor Philoxenos Saliba Özmen PULLING

„Unser Volk braucht Unterstützung, um in der Heimat dauerhaft bleiben zu können“, sagte am Montag Mor Philoxenos Saliba Özmen, syrisch-orthodoxer Erzbischof von Mardin/Diyarbakir, zu den Teilnehmern der Jahrestagung der „Initiative Christlicher Orient“ (ICO). Jede Hilfe für die verbliebenen einheimischen Christen, egal ob im sozialen, kulturellen oder religiösen Bereich, sei wichtig und notwendig. Der Erzbischof aus dem Südosten der Türkei eröffnete die diesjährige ICO-Tagung in Salzburg, die sich vor allem dem schwindenden Christentum in der Türkei widmet.

## „Sonntag der Völker“ im Zeichen der Integration



Leopold Wimmer, Präsident der Katholischen Aktion Österreich, fordert auch mehr Engagement bei der Bekämpfung von Fluchtursachen. KAÖ

Die Kirche macht am kommenden „Sonntag der Völker“, 29. September, auf notwendige Integrationsmaßnahmen aufmerksam. „Wir dürfen in unserem Bemühen um die Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern nicht nachlassen“, sagte der Präsident der Katholischen Aktion, Leopold Wimmer. „Dass es da und dort Probleme gibt, leugnet niemand. Die von bestimmten Politikern gepflegten Vorbehalte und Vorurteile gegen Flüchtlinge und Asylwerber, bis hin zum Verbalradikalismus, haben aber noch kein einziges dieser Probleme gelöst.“

## Religionen für „Fridays for Future“

Spitzenvertreter verschiedener Konfessionen und Religionen in Österreich haben ihre Unterstützung für die „Fridays for Future“-Klimastreiks bekundet. Man teile die Forderungen der Schüler / innen an die Politik, sich nach den Wahlen viel aktiver als bisher für Klimaschutz und die Einhaltung der vereinbarten Klimaziele einzusetzen, bekräftigten der katholische Jugendbischof Stephan Turnovszky, der evangelische Bischof Michael Chalupka, Enis Buzar von der Islamischen Glaubensgemeinschaft IGGÖ und Gerhard Weissgrab von den Buddhisten.



Die Menschen in Amazonien blicken sorgenvoll in die Zukunft. TUANE FERNANDES / DPA / PICTUREDESK.COM

### Synode im Vatikan

## Rom liegt am Amazonas

Von 6. bis 27. Oktober wird der Amazonas dem Vatikan geistig näher liegen als der Tiber: Rund 250 Männer und Frauen, darunter 185 rein männliche Stimmberechtigte, werden über die Lebensbedingungen der Menschen in Amazonien, den Raubbau an der Natur und die Herausforderungen für die Kirche in diesem Gebiet beraten. Zu den Teilnehmern gehören auch zwei Österreicher: Bischof Erwin Kräutler (emeritierter Bischof von Xingu) und Kardinal Christoph Schönborn. Europa beobachtet die Synode nicht allein aus Solidarität mit den Menschen in dem Gebiet, insbesondere mit der indigenen Bevölkerung. Von reformwilligen Kräften in der Kirche werden auch Anstöße erwartet, die in Europa auch Nachahmung finden könnten. Konkret kursieren Hoffnungen auf ein Überdenken des Pflichtzölibats, wobei sich aber nichts vorhersagen lässt.

Unterdessen hat die Initiative „Voices of faith“ (Stimmen des Glaubens) ein Stimmrecht für Ordensfrauen auf der Synode gefordert. Denn bislang sind auf Synoden neben den Bischöfen nur Generalobere von Männerorden stimmberechtigt.

## Synodaler Weg

Seit Montag tagt die Deutsche Bischofskonferenz in Fulda. Neben dem Thema Missbrauch wird es dabei auch stark um den synodalen Weg in Deutschland gehen. Dieser mit Advent startende Prozess, der sich auch der „heißen Themen“ Sexualmoral, Zölibat und Amt für Frauen annehmen soll, war zuletzt aus Rom, aber auch von einer Minderheit der deutschen Bischöfe kritisiert worden. Reinhard Kardinal Marx nutzte einen Rom-Aufenthalt in der vergangenen Woche zu Gesprächen, um Irritationen auszuräumen. Begrüßt wird der synodale Prozess von

der „Arbeitsgemeinschaft katholische Dogmatik und Fundamentaltheologie“.

Die in Wien lehrende deutsche Theologin Marianne Schlosser ist allerdings auf Distanz zum Frauenforum des Prozesses gegangen: Sie sieht eine „interessengeleitete Fixierung auf das Weihesakrament“ und steht für eine Mitarbeit als Expertin nicht mehr zur Verfügung.

Unterdessen planen die Schweizer Bischöfe einen „Prozess zur Erneuerung der Kirche“ zu Themen wie z. B. Glaubensweitergabe, Rolle der Frau, Viri probati und Machtmissbrauch.

### KURZ BERICHTET

■ **Berufung.** Der wegen sexuellen Missbrauchs verurteilte australische Kardinal George Pell hat beim obersten australischen Gericht einen Antrag auf Zulassung eines letzten Berufungsverfahrens gestellt.

■ **Versöhnung.** Für den diesjährigen Franziskustag am 4. Oktober rufen Ordensleute zum weltweiten „Versöhnungsläuten“ auf. Anlass ist der Beginn des christlich-islamischen Dialogs vor 800 Jahren, wie der Kapuziner Walter Ludin im Schweizer Luzern mitteilte.



Das Läuten am 4. Oktober soll an die Gesprächs-Bemühungen des Franz von Assisi erinnern.

MAREK SOBOLA/CC BY-SA 4.0



**Zwetschkenschnitten**, ein herbstlich-süßes Vergnügen. LÖWENZAHN VERLAG

### Zwetschkenschnitten mit Topfen

#### TEIG

- 280 g Mehl
- 180 g Butter
- 120 g Staubzucker
- 2 Eidotter

#### BELAG

- ca. 800 g entkernte Zwetschken
- 250 g Topfen
- 160 g Staubzucker
- 6 Eier, getrennt
- 120 g Kristallzucker
- 1 Pkg. Vanillezucker
- etw. abgeriebene Zitronenschale
- 150 g geriebene Biskotten oder Brösel-Nuss-Mischung

#### ZUBEREITUNG

Für den Mürbteig Mehl und Butter verbröseln und dann mit dem Staubzucker und den Dottern schnell zu einem glatten Teig verarbeiten. Dieser rastet etwa 1/2 Stunde an einem kühlen Ort. Zum Backen rollt man den Teig in der Größe des Backblechs dünn aus und gibt ihn bei 180°C Umluft für sechs Minuten ins Rohr. Nach dem Vorbacken wird der Teig mit Zwetschkenhälften belegt.

Für den Belag rührt man Dotter, Zucker und Vanillezucker schaumig, bevor man Topfen, Brösel und die anderen Zutaten untermengt. Zuletzt wird der Eischnee aus sechs Eiklar und dem Kristallzucker vorsichtig untergehoben und die Masse auf die Zwetschken gestrichen. Bei 180°C Umluft ca 45 Minuten goldgelb backen.

► **Österreichische Bäuerinnen backen Kuchen. Rezepte aus neun Bundesländern.** Löwenzahn Verlag, Innsbruck.

Mit dem Alter ist es wie mit dem berühmten Glas Wasser, das man halb voll oder halb leer sehen kann. Man kann die gewonnene Freiheit und Zeit genießen oder mit den großen und kleinen Gebrechen hadern. Christine Radler empfiehlt: „Offen sein und rausgehen!“

BRIGITTA HASCH



# Spaß ist nicht nur etwas

Es ist ja nicht so, dass die negativen Seiten des Lebens erst mit 50, 60 oder 70 Jahren beginnen. Jedes Alter hat seine Vor- und Nachteile. Bisher hat man das alles gut bewältigt. Warum sollte man sich also jetzt, wo man genug Lebenserfahrungen gemacht hat, davon unterkriegen lassen, dass man nicht mehr so mobil ist oder dass es da und dort zwick? „Ja, wir werden älter. Aber wir können darauf achten, dass wir dabei auch Spaß haben“, ist das Motto der Lebensberaterin.

**Dafür war bisher keine Zeit.** „Schauen wir auf das, was jetzt möglich ist, und nicht auf das, was nicht mehr geht. Wie oft hat man früher gesagt: ‚Dazu hab ich keine Zeit‘“, meint Christine Radler. Genau dafür, zum Beispiel zum Handarbeiten, Garteln oder für einen Kinobesuch muss man sich jetzt nicht mehr stressen. Im Gegenteil. Man kann seine Hobbys und Interessen so richtig ausleben. Sogar ganz neue Projekte sind nun möglich. „Vielleicht hätte man am liebsten schon vor vielen Jahren gerne gemalt oder Klavier gespielt. Neben dem Job und der Familie ging das halt nicht. Jetzt endlich ist die Zeit dafür reif.“

**Nur nicht daheim bleiben.** Das gemütliche Heim zu genießen, hat sicherlich auch

seine schönen Seiten. Aber wer sich nicht aufrafft und unter Leute geht, wird rasch einsam. „Da ist es sehr hilfreich, wenn man zeit seines Lebens Freundschaften gepflegt hat. Sich zu treffen und auszutauschen, ist ganz wichtig. Der Mensch ist ja von Natur aus ein soziales Wesen. Gerade wenn diese Kontakte nach dem Berufsleben weniger werden, muss man eben selbst aktiv werden“ – die Aufforderung von Christine Radler ist eindeutig. Speziell im kirchlichen Umfeld ortet sie viele gute Möglichkeiten für neue Kontakte und Begegnungen.

**Strukturen schaffen.** Das, was früher der Arbeitsalltag gemacht hat, nämlich den Tag eingeteilt, das muss man nun selbst tun. „Ich halte gar nichts davon, einfach in den Tag hineinzuleben. Sich treiben lassen ist vielleicht eine kurze Zeit reizvoll. Aber mit der Zeit kommt dann der Frust und man fällt in ein riesiges Loch“, meint Radler. Neue Fixpunkte gehören also ins Leben eingebaut. „Das können Markttag genauso sein wie Kurse, Vorträge oder regelmäßige Kaffeerunden.“

**Trotzdem.** „Menschen, die ihren Partner oder ihre Partnerin zu betreuen haben, wenden hier vielleicht ein, ich hätte leicht reden.



Herbst am Seeufer. Freude an der Natur kann man in jedem Alter haben.

ADOBESTOCK/JENNY STURM

# für die Jungen

So einfach geht das alles nicht“, weiß Radler. „Doch gerade sie sollten auch auf sich schauen.“ Selbst kurze Auszeiten, die man sich mithilfe der Familie oder einer mobilen Pflege nehmen kann, seien extrem wichtig. „Es nützt niemandem, wenn man als Pflegende oder Pflegender fast kaputtgeht. Man darf und soll ohne schlechtes Gewissen an den Freuden des Lebens teilhaben.“

**Vorbereiten.** Es ist kein Fehler, wenn man rechtzeitig damit beginnt, die Wohnung barrierefrei zu gestalten. Weg mit möglichen Stolperfallen und Hindernissen, die Dinge des täglichen Gebrauchs in Reichweite platzieren und eventuell das Bad umgestalten. Treppen sollte man besonders im Auge haben. Dann kommt man später einmal trotz Rollator oder Rollstuhl noch raus, trifft Menschen und hat Spaß dabei. «



**Mag. Christine Radler** ist Lebens- und Sozialberaterin mit vielen Zusatzausbildungen: „Meine Ausbildung, Lebenserfahrung und meine ‚Geschenke‘ aus bewältigten Krisen möchte ich nutzen, um andere Menschen dabei zu unterstützen, dass sie sowohl ihre eigenen Bedürfnisse als auch die der Mitmenschen besser wahrnehmen können.“ PRIVAT

Ältere Menschen brauchen spezielle Angebote

## Digital fit bleiben

**Computer und Smartphone bedienen zu können wird immer wichtiger, selbst Behörden und Banken verweisen zunehmend auf „online“. Ältere Menschen fühlen sich dadurch stark unter Druck.**

Digitale Medien sind für die junge Generation selbstverständlich. Die Jungen sind sogenannte „Digital Natives“, sind also mit Smartphone & Co. aufgewachsen. Seniorinnen und Senioren haben hingegen den Großteil ihres Lebens ohne Computer und Handy verbracht. Dementsprechend vorsichtiger sind sie, sie können die Vor- und Nachteile, die die digitale Welt mit sich bringt, nicht so einfach abschätzen. Die Akzeptanz von digitalen Medien reicht in dieser Generation von „Das brauche ich in meinem Alter nicht mehr“ bis hin zu „Das möchte ich auch beherrschen“.

### Unsicherheit und Skepsis.

Eine kürzlich vom Linzer IMAS-Institut veröffentlichte repräsentative Studie im Auftrag des ÖÖ Seniorenbundes liefert deutliche Zahlen. 36 % der befragten über 60-Jährigen fühlen sich mit dem Thema Digitalisierung überfordert. Nur etwa 18 % sind der Meinung, sie können mit den neuen Technologien Schritt halten. 27 % sehen eher Vorteile,

17 % mehr Nachteile, und ganze 41 % können den Nutzen nicht einschätzen. Gut ein Drittel beschäftigt sich überhaupt nicht mit der Digitalisierung. Scheu und Distanz müssen durch Aufklärung und Schulungen überwunden werden und Seniorinnen und Senioren ihrerseits offen für diese neuen Technologien werden. Auch wenn Gefahren damit verbunden sind, so ist der Umgang mit Computer und Smartphone gerade für die ältere Generation wichtig.

**Tor zur Welt.** Onlinebanking, E-Government, Onlineshopping oder digitale Sprachassistenten sind bereits Realität und werden weiter ausgebaut.

Dazu kommen die vielen Kommunikationsmöglichkeiten via Computer oder Smartphone, die gerade für ältere und mobil eingeschränkte Menschen immer wichtiger werden – mit der Familie reden, obwohl sie nicht anwesend ist. Für Seniorinnen und Senioren ebenso attraktiv sind die Möglichkeiten, digital zu lesen, Musik zu hören oder zu spielen. Um nicht als Verlierer/in übrig zu bleiben, heißt es also, sich mit den Geräten und der Technik vertraut zu machen. Seniorenverbände, Volkshochschulen und auch kirchliche Einrichtungen bieten Kurse, Stammtische und Vorträge dazu an. «



**Der Umgang mit dem Smartphone ist neu und will gelernt sein.**

ADOBESTOCK/  
SCOTT GRIESEL

Das Musik-Abo  
lässt dich  
alles hören.

Das Abo für  
den Kopf  
alles verstehen.

Hol dir das Katholische **KirchenBlatt**-Abo  
für den Kopf.  
Print und digital.



Mehr zu Abonnements von österreichischen  
Zeitungen und Magazinen auf [zeitungen-magazine.at](http://zeitungen-magazine.at)



KLINGT  
GUT!

**Dietmar Steinmair**  
Chefredakteur  
„Vorarlberger KirchenBlatt“

## Welt-Gebete – Teil 1 von 4

# Die Gnade, dass wir viele sind

**O**h, liebe Vorfahren, liebe Vorfahrinnen,  
auch du, lieber Vater und liebe Mutter!  
Jetzt sind wir, eure Kinder, mit ganzem Herzen  
und ganzem Körper hier versammelt.

Wir danken euch für das Leben!

Wir danken euch für die Bereitschaft, Gott für uns zu bitten.

Wir sind dankbar für jede Geburt in unseren Familien.

Außerdem leben wir in Harmonie und wohnen miteinander  
in Eintracht.

**W**ir bitten, mögen die Wurzeln unseres Lebens  
nach unten stärker werden  
und die Blätter des Lebens noch mehr wachsen und sich entwickeln.

Lasst unsere Füße nicht stolpern und die Augen

nichts Schlechtes sehen,

verteidigt uns vor dem, was von unten scharf

und von oben schlecht ist.

Wir arbeiten am Tag und gehen am Nachmittag zurück.

Mögen wir das Leben genießen.

Das war unser Dank und unsere Bitte.

Jetzt bitten wir gemeinsam mit euch Gott, unseren Schöpfer:

**O**h, lieber Gott, der Schöpfer!  
Jetzt sind wir, deine Kinder, mit ganzem Herzen  
und ganzem Körper hier versammelt,  
um dich zu preisen, zu verherrlichen und dir zu danken.

Wir sind dankbar für jede Geburt in unseren Familien.

Du hörst alle unsere Bitten.

Wir empfangen und sehen alles Gute.

Wir sind ganz zufrieden, unsere Gesichter strahlen!

Sieh, wie gut und schön es ist, wenn wir in Harmonie  
und in Eintracht wohnen.

**W**ir bitten dich, oh Herr, begleite uns in unserem Leben.  
Lass unsere Augen Glück schauen,

lass dein heiliges Licht in unseren Herzen leuchten.

Beschütze uns von hinten und vorne!

Gib uns, oh Herr, Kraft, geistige und körperliche Gesundheit.

Das ist unsere Bitte.

Wir preisen dich und loben dich und glauben an dich  
jetzt und in Ewigkeit. Amen.

**Den Oktober 2020 ernannte Papst Franziskus zum Monat der Weltmission. In der neuen Serie mit den Steyler Missionaren wollen wir uns durch Gebete von Christ/innen aus anderen Teilen der Welt bereichern lassen.**

Das Fest „Kapu Beka“ ist ein Dankfest für die neue Generation. Die Familien in der Manggarai im Westen der Insel Flores danken damit für die „Gnade, dass wir viele geworden sind“. Sie feiern es, wenn alle Kinder aus dem Kleinkindalter heraußen sind.

**Verbindung.** „Kapu Beka“ ist eine Verbindung aus traditionellen und christlichen Ritualen. Dabei beten wir das Dankgebet für die Gnade. Das kann nicht jeder beten, es gibt Vorbeter, die das Gebet können und beten dürfen. Mein Vater ist Vorbeter, er kennt die christliche Lehre genauso wie die traditionellen Riten und verbindet sie. Nach dem Gebet bekommen die verstorbenen Vorfahren zu essen. Danach feiern wir heilige Messe. Bei dem Fest wird viel gekocht, gegessen, getrunken und getanzt. Das ganze Dorf und viele Verwandte aus anderen Dörfern sind dabei. **P. SAVERIUS SUSANTO**

► PATER SUSANTO IST STEYLER MISSIONAR. ER LEBT UND ARBEITET ALS KAPLAN IN WIEN-FAVORITEN



**Auf der Insel Flores** sind die Menschen zu rund 90 Prozent Christen – eine Ausnahme im mehrheitlich muslimischen Indonesien. REUTERS

Vorarlberg verfügt über eine lebendige Szene an Ikonenmaler/innen. Während Lydia Jäger aus Honenems den russischen Stil pflegt, gestaltet Rudi Jankovic seine Ikonen in griechischer Tradition. Nun ist eine große Ausstellung mit Arbeiten von Rudi Jankovic in der Propstei St. Gerold zu sehen. Bereits 1971 hat der aus Bosnien stammende Feldkircher seine ersten Ikonen beim damaligen Propst Pater Nathanael Wirth ausgestellt, mittlerweile zeigt er seine Werke bereits zum 6. Mal in St. Gerold.

WOLFGANG ÖLZ

Rudi Jankovic faszinieren Ikonen, seit er denken kann. Als Sohn einer „volksdeutschen“ Mutter und eines katholischen, kroatischen Vaters 1933 im bosnischen Brcko geboren, erinnert er sich genau daran, wie er mit seinen Spielkameraden zwischen Moschee, katholischer und orthodoxer Kirche hin und her flanierte. Dabei zog ihn die mystische Atmosphäre der serbisch-orthodoxen Kirchen mit ihren mächtigen Ikonostasen besonders an. Aus der Not, sich die wertvollen Ikonen nicht kaufen zu können, begann der Postbeamte 1966 selbst Ikonen zu „schreiben“, wie es korrekt heißt, und ist die-

ser meditativen Leidenschaft bis heute treu geblieben. Rudi Jankovic sammelte altes Holz von Abbruchhäusern, wie etwa dem alten Feldkircher Birnbaumerhaus, das auf dem Grund des heutigen Diözesanhauses stand, reinigte, schiff und entwurmt es. Seit damals malt er selbst, und seine Frau Rita Jankovic verguldet die Ikonen mit 22-karätigem Blattgold. Gold symbolisiert immer das Übernatürliche. Die strikten Vorlagen stammen aus dem offiziellen griechischen Malbuch vom Berg Athos, wo Jankovic schon jedes der zwanzig Klöster und verstreuten Dörfer besucht hat.

# Die Dynamik führt

**Die Ausstellung im Innenhof von St. Gerold** (links) zeigt Christus als Pantokrator, als Allherrscher nach der Auferstehung, Engel und Josef mit Jesusknaben.

**Eine griechische Variante der Heiligsten Dreifaltigkeit** von Andrej Rubljov, gemalt von Rudi Jankovic (Mitte), im Vergleich zu einer russischen Variante derselben Ikone von Lydia Jäger (rechts).



**Ikonen machen das Göttliche sichtbar.** Das griechische Wort „eikon“ (später „ikon“) bedeutet Abbild. In der orthodoxen Theologie sind Ikonen Fenster in die Ewigkeit. Erzpriester Chrysostomos Pijnenburg, der immer wieder im Kloster Mariastern-Gwiggen Kurse gibt, betont, dass im Osten Ikonen kein Schmuck seien wie religiöse Bilder im Westen. Ikonen dienen vielmehr dem Sichtbarwerden des Göttlichen in dieser Welt. In der





Auf dieser Christi-Geburt-Darstellung von Rudi Jankovic ist der Inhalt weiterer Ikonen hinzugefügt.

## Ikonen-Kurse in Vorarlberg

Jeden Mittwochnachmittag trifft sich Lydia Jäger mit Roswitha Raith und Margit Hofer in ihrer Ikonenwerkstatt bei sich zuhause in Hohenems, wo sie seit über zwanzig Jahren Ikone um Ikone schreibt und es durch die jahrzehntelange Übung zu einer wahren Meisterschaft gebracht hat. Zwei Dinge sind beim Malen der Ikonen besonders wichtig: gute Augen und eine ruhige Hand.

Für eine Ikone braucht es zunächst ein Lindenholz, das mit Champagnerkreide und Gelatine bestrichen wird. Es müssen 12 bis 16 Schichten Kreidegrund sein, die geschliffen und dann bemalt werden. Die Farben sind Naturfarben, deren Pulver mit Eidotter verdünnt und mit einem Tropfen Essig haltbar gemacht werden. Die Kontur der Figuren wird mit der Vorlage und einem Bleistift auf das Holz gepaut. Die russischen Vorlagen verlangen schließlich eine ganz präzise und Schicht um Schicht sehr feine Malweise.



Lydia Jäger (links) und Roswitha Raith sind über die Jahre zu Ikonen-Mal-Meisterinnen geworden.

Seit 1999 begleitet Lydia Jäger auch Kurse im Kloster Mariastern-Gwiggen mit Vater Chrysostomos Pijnenburg. In der Kurswoche arbeiten die Teilnehmer/innen jeden Tag acht Stunden, um eine, bereits vorbereitete Ikone fertigzustellen. Für Lydia Jäger ist das Ikonemalen ganz klar ein meditativer Akt, wobei sie beim Malen um Schutz für diejenigen betet, die die Ikonen einmal besitzen werden.

► **Ikonenmalkurs mit Vater Chrysostomos Pijnenburg und Lydia Jäger.**

Infos: T 05576 72156, E [lydia.jaeger@inode.at](mailto:lydia.jaeger@inode.at)

**Di 5. bis Di 12. Mai 2020,**

Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

► **Ikonenmalkurs Christus Pantokrator mit Sr. Maria Maier OP**

Infos: T 0676 897455205, E [sr.maria@aon.at](mailto:sr.maria@aon.at)

**Mo 27. Jänner bis Do 7. Februar 2020,**

Kloster St. Peter, Bludenz.

# in die Tiefe

Ikone ist die Person, die dargestellt wird, tatsächlich anwesend. Aus diesem Grund werden die Ikonen auch geküsst. Der Ikonenmaler sei kein Künstler, der etwas Subjektives schaffe, sondern mehr ein Handwerker, den die Dynamik des meditativen Malens in die Tiefe führe.

**Christus Pantokrator und Maria Muttergottes.** Die Ostkirche unterscheidet Erzählikonen, die Ereignisse aus dem Leben Jesu wie etwa Geburt, Verklärung am Berg Tabor, Auferstehung usw. darstellen, und Porträtkonen, die vor allem Christus und die Muttergottes zum Inhalt haben. Christus wird häufig als Pantokrator, als Allherrscher abgebildet. Rudi Jankovic malt beiderlei Ikonen. Während die Form genau der Tradition entsprechen muss, können die Farben variieren und auch so etwas wie einen persönlichen Stil zulassen, so Jankovic. ◀

► **Rudi Jankovic: Ikonen. Bis 25. Jänner 2020.**

**Finissage mit Generalvikar Dr. Hubert Lenz,**

**So 26. Jänner, 10 Uhr, Propstei St. Gerold.**



**Rudi Jankovic** vertieft sich seit sechs Jahrzehnten in das Gestalten von Ikonen. ÖLZ (6)

**SONNTAG 29. SEPTEMBER**

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus der Matthäuskirche in San Francisco, Kalifornien. **ZDF**

**12.30 Orientierung** (Religion). Syrien zwischen Zerstörung und Wiederaufbau. Ein Lokalaugenschein. – Junge Muslime in Wien. Volkskundemuseum mit Ausstellung „Schulgespräche“. – Prominente Religionsvertreter „radeln für den Klimaschutz“. – Fußballstar Shon Weissman – und wie er sein Judentum in Österreich lebt. – Kurzer Nachruf auf den evangelische Altbischof Dieter Knall. **ORF 2**

**15.25 Gandhi** (Biopic, GB/USA/Indien, 1981/82). Der fesselnde und bewegende Lebensweg von Mahatma Gandhi, des 1948 ermordeten Führers der indischen Unabhängigkeitsbewegung, Vertreter der Gewaltlosigkeit und Vater eines freien Indiens. Der Monumentalfilm, an dessen Realisierung Richard Attenborough 20 Jahre lang arbeitete, wurde 1983 mit acht Oscars ausgezeichnet. **3sat**

**20.15 Der Mann, der Udo Jürgens ist** (Porträt). Ein sehr persönlich gestaltete Portrait von Udo Jürgens – anlässlich seines 80. Geburtstags im Jahr 2014. **ORF III**

**MONTAG 30. SEPTEMBER**

**13.35 Unterwegs auf alten Bahntrassen** (Dokumentation). Raderlebnis in Niederösterreich. Ob im Ybbstal, im Thaya- oder Traisental, im Most- oder Weinviertel: Immer öfter laden in Niederösterreich ganz spezielle Radwege zum Entdecken von Landschaft, Natur und Kultur ein. **3sat**

**14.00 Wilde Wasser, steile Gipfel – Das steirische Ennstal** (Dokumentation). Ein reißender Fluss, bunte Streuwiesen oder ein atemberaubender Blick vom 2700 Meter hoch gelegenen Dachstein – das Ennstal ist sehr facettenreich. **3sat**

**19.40 Re: Bukarest bröckelt** (Reportage). Kulturerbe vor dem Zerfall. Wenn Edmond Nuliusca seine Lesung auf dem Dach eines Altbaus hält, geht es um weit mehr als um Worte. **arte**

**DIENSTAG 1. OKTOBER**

**20.15 Mythos Wolfskind** (Dokumentation). „Das Dschungelbuch“ von Rudyard Kipling erzählt vom Wolfskind Mogli, das allein im Dschungel unter Tieren aufwächst. Wie aber sieht es in der Realität mit Wolfskindern aus? **Phoenix**



**So 17.30 Lebenshilfe im Gemüseladen.** Frisches Gemüse und gute Gedanken sind lebensnotwendig, sagt Gemüsehändler Reinhard Riesch und fühlt sich für beides zuständig. Seit zehn Jahren betreibt er seinen Laden. Für seine Kunden ist er Retter in der Not, Beichtvater und Vertrauter und ersetzt für so manchen all das, was früher Kirche, Verein oder Familie war. **Das Erste**

Foto: SWR

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Ganz schön allein. Wege aus der Einsamkeit. **ORF 2**

**23.20 kreuz und quer** (Dokumentation). Älter werden. Die Doku porträtiert Menschen, die sich auch schon in jungen Jahren Gedanken über das Älterwerden machen und ihren Blick dahingehend schärfen, was „gutes und glückliches“ Älterwerden ausmachen könnte. **ORF 2**

**MITTWOCH 2. OKTOBER**

**19.00 Stationen** (Religionsmagazin). Erntedank – Vom Umgang mit unserem Essen. Was essen wir noch, und was werfen wir weg? Wie schmecken wir, und was schmeckt uns? Was bedeutet der Klimawandel für unsere Nahrungsproduktion, und wie reagieren Bauern auf die Wetterextreme? **BR**

**22.50 Sieranevada – Die Trauerfeier** (Drama, Rumänien/F, 2016). Drei Tage nach dem Attentat auf „Charlie Hebdo“ begeht ein 40-jähriger Arzt in einer Wohnung in Bukarest im engsten Familienkreis die Trauerfeier für seinen 40 Tage zuvor verstorbenen Vater. Während man auf den Priester wartet, kommt es zu Gesprächen und Diskussionen ... Ambitionierter Ensemble-Film mit schwarz-humorigen Akzenten. **arte**

**23.50 Am anderen Ende der Brücke** (Drama, A, 2002). Im Jahr 1931 lernt die Tochter eines Wiener Polizeiausbilders einen chinesischen Polizeioffizier kennen, der sich zur Weiterbildung in Österreich aufhält. Gegen den Willen der Eltern verliebt sich die junge Frau und folgt dem Mann nach China, um ihn zu heiraten. Dort wird sie mit harten Entbehrungen und politischen Umbrüchen konfrontiert. **ORF 2**



**Mi 11.15 Schätze der Spiritualität.** Kann ein Dialog zwischen Christentum und Islam gelingen? Was ist über alle Differenzen hinweg das Verbindende? Wie weit kann Verständnis gehen, ohne die eigene Tradition dabei preiszugeben? Ein Gespräch mit dem Benediktinerpater Anselm Grün und dem Religionsphilosophen Ahmad Milad Karimi. **3sat**

Foto: ZDF/SRF/Biskup

**DONNERSTAG 3. OKTOBER**

**20.15 Dok 1** (Dokumentation). Reif fürs Leben – Was die Schule aus uns macht. **ORF eins**

**FREITAG 4. OKTOBER**

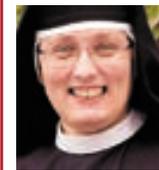
**19.40 Re: Sanfter Alpentourismus** (Reportage). Wie Urlauber helfen, die Alpen zu schützen. **arte**

**SAMSTAG 5. OKTOBER**

**12.00 kreuz und quer** (Dokumentation). Ahimsa – Gandhis Kampf ohne Waffen. **ORF 2**

**20.15 Gandhi** (Dokumentation). Der Weg in die Freiheit. Der letzte Teil der Doku zeigt die dramatischen letzten Lebensjahre Gandhis bis zum Attentat und beleuchtet den Widerspruch, warum er als „Vater der Nation“ verehrt wird, obwohl seine Vorstellungen für das Land scheiterten. **ARD-alpha**

## radiophon



**Morgengedanken** von Sr. Maria Stella Krimmel, Kloster Mariastern-Gwiggen, Vorarlberg. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Lebenskunst.** Lebens- und Glaubensweisen. Mahatma Gandhi. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Mondsee, Oberösterreich. Musik: J. E. Eberlin: Missa brevissima; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: MAWI\_Pfarre

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag.** Florian Teichtmeister liest Texte des sanften Revolutionärs Mahatma Gandhi. Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Radiokolleg.** Jüdische Nachbarn. Nähe – Distanz. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Das Ö1 Konzert.** J. S. Bach: Nun komm, der Heiden Heiland; Wer weiß, wie nahe mir mein Ende; Ach wie flüchtig, ach wie nichtig; Jesu, der du meine Seele. Mo 14.05, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** Die Methode des gewaltlosen Widerstands. Anlässlich des 150. Geburtstages von Mahatma Gandhi. Mo–Fr 17.55, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Bohémienne, Genossin und Zeugin des Grauens. Die österreichisch-sowjetische Schriftstellerin und Ärztin Angela Rohr. Mo 19.05, Ö1.

**Die Ö1 Kinderuni.** Rund, rot und umweltfreundlich? Was Tomaten mit dem Klimawandel zu tun haben. Do 16.40, Ö1.



**Bestattung Günther Nuck**  
Dornbirn - Feldkirch - Wolfurt - Hard

In jedar Gmoand in der ihr üs bruchand!  
Tel.: 0664/ 14 120 59

[www.bestattung-nuck.com](http://www.bestattung-nuck.com)



ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

► **Hinweis:** Die Gedenkveranstaltung für Kaplan Franz Wilam, die am **Fr 27. September** in Schoppernau hätte stattfinden sollen, ist abgesagt worden.

► **Bereit für die Liebe?!** Wie Beziehung besser gelingen kann. Seminar für Singles und Paare. Themen: Verhaltensstrukturen in Beziehungen erkennen und alte Enttäuschungen sowie Verletzungen loslassen. Kosten: € 32,-. Anm.: T 05522 74139. **Sa 28. September, 9 bis 17 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Solidaritätsprojekt** zweier Maturantinnen zugunsten des Engagements von Bischof Erwin Kräutler für die indigene Bevölkerung Brasiliens. Bischof Benno feiert einen Benefizgottesdienst mit musikalischer Gestaltung durch David Lins, im Anschluss findet eine Agape statt. **Sa 28. September, 18.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Christoph, Dornbirn Rohrbach.

► **Ein Italiener in Paris.** Konzert des „forum alte musik: sankt gerold“. Es spielen die Geschwister Lukas Hamberger (Barockvioline) und Eva-Maria Hamberger (Cembalo) u. a. Werke von Jean-Baptiste Lully und François Couperin. **So 29. September, 17 Uhr**, St. Anna Kirche, Thüringen.

► **Bibelseminar „Damit das Leben gelinge“.** Mit Dr. Agnes Juen. Kursbeitrag: € 12,-. Anmeldung im Pfarramt Hörbranz: T 05573 82266. **Mo 30. September, Mo 7., 14. und 21. Oktober, jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr**, Pfarrheim, Hörbranz.

► **Werkstattgespräch „Coffee for Future - Gemeinsam für Klimaschutz und Fairen Handel“.** Mit Bio-Kaffeebauer Pedro Montejo aus Mexiko. **Mi 2. Oktober, 19 Uhr**, Kolpinghaus, Dornbirn.

► **FrauenSalon „Wie wir leben wollen“.** Mit Prof. Dr. Jutta Allmendinger. Anmeldung unter: T 05523 62501.

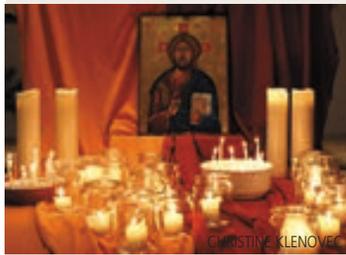
**Do 3. Oktober, 19 bis 22 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Trauerwanderung.** Mit Pfarrer Peter Haas. Gehzeit ca. 2 Stunden. Rückfragen: Pfarrer Peter Haas, T 0676 832408126.

**Sa 5. Oktober, 14.30 Uhr**, Treffpunkt: Rathausgasse 2, Bludenz.

► **Missio: Gottesdienste** zum Monat der Weltmission 2019. **So 6. Oktober, 17.30 Uhr**, Gottesdienst mit Schwerpunkt Indien. Mit Kaplan Lojtin Kalathippambil. **So 13. Oktober, 17.30 Uhr**, Ein Blick in die Weltkirche. Mit Missio-Diözesandirektor Pfr. Werner Ludescher, Kloster St. Josef, Lauterach.

## TIPPS DER REDAKTION



► **Taizégebet.** Eine Stunde zur Ruhe kommen mit meditativen Gesängen aus Taizé, einem Wort der Bibel, mit Schweigen und einem Kerzenritual.

**Fr 4. Oktober, 20 Uhr**, Gnadenkapelle der Propstei St. Gerold. Anschließend jeden ersten Freitag im Monat, Beginn jeweils 20 Uhr.

► **Sammeln und wieder verwenden** bei den „Re-Use-Tagen“. Abgegeben werden können: funktionstüchtige Elektrogeräte, Hausrat (Kochtöpfe/Geschirr), Deko-Artikel und Accessoires. Weitere Infos unter [www.carla-vorarlberg.at](http://www.carla-vorarlberg.at) **Fr 27. September, 13.30 bis 16.30 Uhr**, Bauhof, Dornbirn, **Sa 28. September, 9 bis 13 Uhr**, ASZ, Bludenz, **Fr 4. Oktober, 13 bis 16.30 Uhr**, Bauhof, Rankweil, **Sa 5. Oktober, 9 bis 12 Uhr**, DLZ, Blumenegg.



► **Großes Wallfahrtsfest.** Unter dem Motto „Zemm sto, zemm go“ pilgern Pfarrgemeinden aus allen Ecken des Dekanats zur Basilika Bildstein. Dort angekommen, wird ein Gottesdienst gefeiert. Tags darauf findet ein Festgottesdienst mit Bischof Benno Elbs und dem Kirchenchor Wolfurt statt.

Nähere Infos unter [www.maria-bildstein.at](http://www.maria-bildstein.at) **Sa 5. Oktober, 14 Uhr**, gemeinsamer Pilgertagesdienst. **So 6. Oktober, 10 Uhr**, Festgottesdienst, Basilika, Bildstein.

► **Matinee „Regenbogen der Kulturen“** mit deutschen und afrikanischen Märchen. Vincent Semenou wird zu den afrikanischen Märchen trommeln und tanzen. **Do 3. Oktober, 11 Uhr**, Friedensräume, Lindau Bad Schachen.

### Rituale im Familienalltag



Wie kleine Momente und große Augenblicke durch Rituale eine besondere Kraft bekommen.

Samstag, 19. Oktober 9-17 Uhr  
Bildungshaus St. Arbogast, Götzis  
€ 32,- pro TeilnehmerIn, € 16,- für Alleinerziehende zugl. Verpflegung

### Beziehungspflege & Tipps Paarbeziehungsworkshop



Verliebt, verlobt, verheiratet. Wie die Liebe frisch und lebendig bleiben kann!  
Samstag, 30. November 9:00-17:00 Uhr  
Bildungshaus St. Arbogast, Götzis  
€ 32,- pro TeilnehmerIn zugl. Verpflegung

### Die Chance der Veränderung

Für Frauen ab der Lebensmitte.



Sie sind in einer lebensverändernden Situation, wollen Altes loslassen und auf Neues zugehen? Gemeinsam wollen wir Ihren neuen Horizont in den Blick nehmen. Montag, 21. Oktober 8:30-11:00 Uhr, EFZ Feldkirch, € 10,- pro TeilnehmerIn inkl. Jause

### INFOS / ANMELDUNG

**Ehe- und Familienzentrum**  
In jeder Beziehung



6800 Feldkirch  
Herrngasse 4  
[info@efz.at](mailto:info@efz.at)  
Tel. +43 5522 74139

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

**Feuerbestattung-**  
der Würde verpflichtet

**Führung im Krematorium Hohenems**

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 29. September**

L I: Am 6, 1a-4-7 | L II: 1 Tim 6, 11-16  
Ev: Lk 16, 19-31

**Montag, 30. September**

L: Sach 8, 1-8 | Ev: Lk 9, 46-50

**Dienstag, 1. Oktober**

L: Sach 8, 20-23 | Ev: Lk 9, 51-56

**Mittwoch, 2. Oktober**

L: Neh 2, 1-8 | Ev: Mt 18, 1-5.10

**Donnerstag, 3. Oktober**

L: Neh 8, 1-4a.5-6.7b-12  
Ev: Lk 10, 1-12

**Freitag, 4. Oktober**

L: Bar 1, 15-22 | Ev: Lk 10, 13-16

**Samstag, 5. Oktober**

L: Bar 4, 5-12.27-29 | Ev: Lk 10, 17-24

**Sonntag, 6. Oktober**

L I: Hab 1, 2-3; 2, 2-4 2  
L II: Tim 1, 6-8.13-14 | Ev: Lk 17, 5-10

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Dr. Hubert Lenz.  
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Abo-Service:** Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES  
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES  
VERPFLICHTET

**KOMMENTAR**

**Kopf oder Bauch**

Das dominierendste Thema des Wahlkampfes in Österreich war – der Wahlkampf. Wohl so sehr wie nie zuvor wurde thematisiert, wie sich die Politiker/innen verhalten, was der Wahlkampf kostet, wer mit welchen Worten aufgetreten ist und wie viele TV-Duelle man ertragen kann. Wollte man Inhalte hören, musste man in vielen Fällen aktiv nachfragen.

Diese Situation leistet einer Haltung Vorschub, welche die Stimmabgabe zur Bauchentscheidung werden lässt. Gewählt wird dann ein Politiker/eine Politikerin, der/die am sympathischsten erscheint. Für die Demokratie ist das nicht gut, weil Lenkungsentscheidungen rational gefällt werden sollten – und nichts anderes ist die Wahl durch den Souverän, das Staatsvolk. Dass im heutigen Wahlkampf die rationalen Argumente dominiert hätten, kann man nicht behaupten. Die Versuchung, eine Entscheidung aus dem Bauch heraus zu fällen, ist umso größer. Aber mal ganz rational betrachtet: Von wem soll Österreich regiert werden? Von jemandem, der mir sympathisch ist, der aber keine vernünftigen Konzepte bei den mir wichtigen Themen hat? Oder sind Zukunftsfragen nicht doch wichtiger als persönliche Befindlichkeiten?



**HEINZ NIEDERLEITNER**  
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

**KOPF DER WOCHE: ANDREAS KNAPP, CARITAS-AUSLANDSCHEF**

**Die Erfahrung, dass Hilfe wirkt**

**Am 1. Oktober startet Andreas Knapp als neuer Generalsekretär für internationale Programme der Caritas Österreich. Der Tiroler bringt viel internationale Erfahrung in diesem Bereich mit.**

FERTRAMER/CARITAS



Seit mehr als 20 Jahren ist der aus Absam stammende 48-Jährige in Sachen humanitärer Hilfe unterwegs. Er kann auf Langzeitaufenthalte in Uganda, Äthiopien, Kenia, Nepal und zuletzt in

**„An der Caritas begeistert mich die Menschlichkeit. Sie will auch Menschen helfen, die durch andere Hilfsprogramme nicht so leicht erreicht werden können.“**

**ANDREAS KNAPP**

Syrien zurückblicken. Unterwegs war er unter anderem für UNICEF, Weltbank oder die Entwicklungshilfeagentur der Republik Österreich. Das Spezialgebiet Knapps, der an der Universität für Bodenkultur in Wien Wasserwirtschaft und Kulturtechnik studiert hat, ist die Wasserversorgung. „Angesichts der harten Arbeit vor Ort ist es eine sehr positive Erfahrung, wenn man sieht, dass Hilfe, die für die Menschen wesentlich ist, wirkt. Da geht es zunächst darum, das Überleben zu sichern und danach mittelfristige Perspektiven zu entwickeln“, sagt Knapp, der nach anstrengenden Auslandseinsätzen stets Erholung in der Natur seiner Heimat Tirol gefunden hat.

**Neue Aufgabe.** Seine neue Arbeitsstelle bringt den begeisterten Bergsteiger und Schifahrer nun etwas dauerhafter zurück nach Österreich. Den Wechsel zur Caritas begründet er damit, dass er sich mit der kirchlichen Hilfsorganisation und ihren Zielen gut identifizieren könne. Zudem sieht er es als seine Aufgabe an, in Österreich dafür zu werben, eingegangene internationale Verpflichtungen in der Entwicklungszusammenarbeit einzuhalten. **HEINZ NIEDERLEITNER**

**ZU GUTER LETZT**

**Wallfahrtsmesse mit Lourdes-Segen**

In der Pfarre Dornbirn Haselstauden wird auf vielfachen Wunsch ein alter Brauch wiederbelebt: die Wallfahrtsmesse mit anschließendem Lourdes-Segen. Dies ist ein eucharistischer Segen, der im Gedenken an die Marienerscheinungen von Lourdes an Kranke gespendet wird. Eingeführt wurde der Lourdes-Segen von Pfarrer Alfons Marte kurz vor dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1938.

Grund dafür war, dass das Pilgern nach Lourdes während der Vorkriegswirren nicht möglich war. Der Segen wurde von da an regelmäßig gespendet, und die Zahl der Teilnehmenden stieg kontinuierlich. Die Heilsuchenden kamen bis vom Arlberg, dem hintersten Bregenzerwald und aus anderen Talschaften.

► **Sa 5. Oktober, ab 18 Uhr:** Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz; **ab 18.30 Uhr:** Messe, anschließend Lourdes-Segen. Geplant ist, die Wallfahrtsmesse mit

Segen jeden Samstag vor dem ersten Sonntag des Monats durchzuführen. Die Pfarrkirche Haselstauden ist über die Seiteneingänge barrierefrei zugänglich.



**Lourdes-Segen in Haselstauden.**  
ASURNIPAL / WIKIMEDIACOMMONS (BY-SA/4.0)

**HUMOR**

Daniel wird beim Ladendiebstahl erwischt - und bleibt ganz gelassen. „Aber, Herr Detektiv, da stand doch: Kein Kaufzwang!“



s' Kirchamüsl

**Schwaz, rot, blau, grün odr türkis - mear Müsl sand doch sa guod as wia farboblind! Na jo, Hauptsach ischt doch, dass ma überhaupt wählö gaut.**